Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

29. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 31. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 10 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II., den 6. März 1931. | 12 Jahrgang

Bodelschwingh und die Landarbeiter.

Zum 100-jährigen Geburtstag Friedrich von Bodelschwinghs am 6. März.

Es war für das Leben und die Arbeit dieses großen sozialen Reformers sehr von Bedeutung, daß seine Entwicklung zum Beruf in der Landwirtschaft begann. Gleich nach seinem Abiturientenexamen im Jahre 1849 entschied sich der Sohn des preußischen Staatsministers für die Landwirtschaft und studierte zunächst Botanik und Physik in Berlin. Trotzdem Friedrich von Bodelschwingh ein Sohn Westfalens war und seine Jugend zumeist im Rheinland verbracht hatte, wählte sein Vater für seine landwirtschaftliche Ausbildung ein Gut im Osten, und zwar wurde er Eleve des Herrn Koppe in Kienitz im Oderbruch. Hier lernte der junge Bodelschwingh nicht nur pflügen, rigolen, ernten und dreschen, sondern auch landwirtschaftliche Buchführung, damit er später imstande war, selbst ein großes Gut zu verwalten. Nach seiner Militärzeit, die für ihn leider durch eine schwere Lungenentzündung jäh abgebrochen wurde, hatte Bodelschwingh bereits Gelegenheit, seine Kenntnisse zu verwerten. Ein Freund seines Vaters, der alte Herr von Senfft, besaß in Pommern das Gut Gramenz mit einer Reihe von Vorwerken. Da er selbst seine Besitzungen nicht mehr verwalten konnte, übertrug er diese Aufgabe seinem eigenen Sohn und dem jungen Bodelschwingh. Dessen Inspektion unterstanden zwei Vorwerke, deren Bewirtschaftung dem jungen Inspektor viel schwere Arbeit machte. Eine richtige Mahlzeit gab es selten; irgendwo am Ackerrand ließ sich der junge Inspektor nieder, verzehrte sein Schwarzbrot und trank seine Milch dazu.

Was ihn aber bald mehr beschäftigte als die reine Landwirtschaft, war das Schicksal der ihm unterstellten Landarbeiterfamilien. Darin zeigt sich wohl die besondere Fügung, daß der Sohn des Westens gerade nach Ostdeutschland gehen mußte, wo damals das Landarbeiterelend noch besonders groß war. Vor allem waren sehr viel Leute dem Alkohol verfallen und infolgedessen stark verschuldet. Die Frau, die selbst auf dem Hofe mitarbeitete, hatte weder Kraft noch Lust, Hauswesen und Kinder instand zu halten. Der Mangel an Hygiene und an gesunder ausreichender Nahrung führte zu Krankheiten und großer Kindersterblichkeit. Solche gelegentlichen Mißstände sind manchem von uns vielleicht auch aus dem Posener Gebiet noch in Erinnerung; sie waren aber gerade in Hinterpommern besonders vertreten. Der alte Herr von Senfft, sonst ein untadliger Mann, hatte, ohne an die Folgen zu denken, seinen Pächtern immer mehr Pachtland entzogen. Manche blieben als Tagelöhner wohnen, andere zogen fort und an ihrer Stelle nistetete sich allerlei Gesindel ein. Unter der rohen Behandlung früherer Inspektoren waren die Tagelöhner zum Teil auch in ihrem Charakter verkommen, bettelten und stahlen. Der 23-jährige Bodelschwingh dachte nun nicht daran, zu ermahnen, zu predigen, den Frauen Vorhaltungen zu machen und die Männer zu beschimpfen. Er, der von Natur sehr praktisch und wirtschaftlich veranlagt war, hatte dank seiner äußerst einfachen Erziehung Sparsamkeit und Einteilung gelernt. So kümmerte er sich nun aufs genaueste um jeden einzelnen Haushalt. Durch Akkordarbeit wurden die Männer angeregt, mehr zu verdienen. Bei der Auszahlung der Wochenlöhne brachte der junge Inspektor stets eine bestimmte Summe in Abzug, die er zur Bezahlung der Schulden beim Kaufmann, Fleischer und Handwerker verwandte. In jeder Familie prüfte er nach, ob die Frau auch noch genügend Mehl, Kartoffeln, Salz und Milch habe, damit Mann und Kinder richtig satt wurden. Für ganz verkommene Familien wurde täglich auf dem Gutshofe Suppe gekocht, damit wenigstens die Kinder etwas Warmes bekamen. Andere Frauen erhielten ihr Suppenmehl scheffelweise zugemessen, und Bodelschwingh bestimmte, wie lange sie damit auskommen müßten. In allen diesen Forderungen war der junge Inspektor unerbittlich streng und hart und ließ weder Faulheit, noch Trunksucht, noch Schlampigkeit zu. Trotzdem liebten ihn seine Leute abgöttisch und folgten dankbar seinen Anweisungen, weil sie wußten, daß er nur ihr Bestes im Auge hatte. So ließen sie auch willig seine geistige und seelische Fürsorge auf sich einwirken. Bisher hatte bei den üblichen Vergnügungen der Schnaps die größte Rolle gespielt, und Zank und Streit waren die Folge. Bodelschwingh veranstaltete nun meist im Walde christliche Volksfeste, die mit Gebet und Lobgesang schlossen, in denen aber auch die natürliche Freude durchaus zum Recht kam.

Es herrschte große Trauer in Gramenz, als Bodelschwingh im Jahre 1854 seine Wirkungsstätte verließ, um dem Rufe zum geistlichen Dienst zu folgen. Aber er hat diese Jahre der landwirtschaftlichen Praxis später ausgezeichnet verwerten können, nicht nur indem er seinen epileptischen Kranken die Arbeit in Garten und Feld ermöglichte, sondern vor allem bei der Errichtung der Arbeiterkolonien in Hannover und bei Berlin. Er wußte ganz genau, daß gerade die Landarbeit nicht nur körperliche Frische und Kräfte, sondern auch seelische und geistige Gesundheit wiedergeben kann. Darum schickte er so manchen verkommenen Bruder von der Landstraße, manchen Säufer und Gemütskranken aufs Feld, in den Wald und ins Moor und gab ihm mit der Freude am Schaffen die Freude und den Willen zum Leben zurück. Das herzliche

Vertrauensverhältnis, das er zu den Tagelöhnern in Gramenz gehabt hatte, hat sich allen seinen Pfleglingen gegenüber, ob sie Landstreicher oder Söhne von Regierungsräten waren, aufs beste bewährt. Sie wußten, daß er darum so hart und streng war, weil er der Vater war, der all seine Kinder und Pfleglinge mit größter Liebe umgab. Dr. Ilse Rhode.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Bewertung unserer Scholle im Erbgange.

Von rechtlicher Seite wurde dieses Thema schon in dem Artikel „Der Erbgang auf dem Lande" von Herrn Dr. Klusak im Ldw. Kalender 1931 (Seite 92) behandelt, worauf hierbei noch ganz besonders zur näheren Information hingewiesen wird. Es soll daher diese Frage hier nur aus der Praxis unserer Landwirtschaft heraus besprochen werden.

Die Erhaltung unserer Scholle insbesondere in der heutigen Zeit großer Not wird jeder einsichtige Landwirt als eine unbedingte Lebensnotwendigkeit erachten müssen. Gerade aber beim Erbgange auf die Kinder sind sich viele Landwirte der jetzigen, tatsächlich schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse in unseren Landwirtschaften noch nicht so recht bewußt, und treffen da oft Entscheidungen, die nicht den jetzigen Ertragsmöglichkeiten der Wirtschaften angepaßt sind und der nachfolgenden Generation darum auch bei äußerster Tüchtigkeit und sparsamster Wirtschaftsweise die Erhaltung der Scholle auf die Dauer unmöglich machen. Es schwebt vielen alten Landwirten immer noch zu sehr die gute, alte Vorkriegszeit im Kopfe, und darum will es manchem noch immer nicht begreiflich erscheinen, wie sehr tief unsere Landwirtschaft in Wirklichkeit gesunken ist. Es zeigt sich auch hier wieder, wie äußerst wichtig zur Erlangung einer genauen Uebersicht über den Wandel der Zeiten das Vorhandensein einer genauen übersichtlichen Buchführung über alle Wirtschaftsjahre ist. Wäre die dauernd geführte genaue Reinertragsübersicht der Wirtschaft vorhanden, so wüßte jeder Ueberlasser seines Grundstücks genau, wie hoch er sein Grundstück zur Weiterexistenz des Erben belasten darf, und manch Unheil und Streit im Erbgange an die Kinder würde sich dadurch vermeiden lassen. Darum seien auch an dieser Stelle noch wieder alle einsichtsvollen Landwirte daran erinnert, im eigensten Interesse dauernd über den ganzen Wirtschaftsbetrieb genau Buch zu führen. Das ist für alt und jung der erste und beste Wegweiser zur Ordnung und sparsamer Wirtschaftsweise.

Wenn wir unserer jungen Generation die Weitererhaltung der Scholle ermöglichen wollen, so muß die Belastung unbedingt den tatsächlichen Ertragsmöglichkeiten der Jetztzeit angepaßt sein. Ist die jährliche Zinslast mit den sonstigen Leistungen höher als der erzielbare Reinertrag, so wird der Inhaber der Wirtschaft gezwungen, mit jedem Jahre mehr Schulden zu machen, und das muß bei den derzeitigen sehr hohen Zinssätzen zum schnellen Zusammenbruch der Wirtschaft führen.

Es ist auch unter uns Landwirten noch viel zu sehr die Meinung verbreitet, es müsse doch bald wieder mal sehr viel besser kommen. Da scheint man sich doch nicht so recht der sehr großen wirtschaftlichen Unterschiede von früher und jetzt bewußt zu sein. Es ist zu bedenken, daß wir vor dem Weltkriege in einem Staate lebten, der keine Auslandsschulden, sondern sogar noch sehr große Vermögenswerte im In- und Auslande aufzuweisen hatte. Die ganze Wirtschaft im Staate stand in vollster Blüte. Die einerseits für die Landwirtschaft eingeführten Schutzzölle bewirkten eine rasche Entwicklung in der Landwirtschaft, andererseits hatten aber die Schutzzölle zur Folge, daß der Spekulation Tür und Tor geöffnet wurde. Die landwirtschaftlichen Grundstücke wurden reine Handelsobjekte und stiegen im Preise zu ungeahnten Höhen. Solche zu einem großen Teile durch die übertriebene Zollpolitik hervorgerufenen ungesunden Verhältnisse mußten sich allemal böse rächen, und diesen verhängnisvollen Niedergang erleben wir jetzt.

Mag man nun über die Vergangenheit denken wie man will, das eine steht fest, wir müssen uns in der Landwirtschaft hüten, unsere Grundstücke durch Spekulation zu reinen Handelsobjekten werden zu lassen; denn durch Spekulation werden meistens nur die Taschen derjenigen Menschen gefüllt, die mit der Landwirtschaft nichts gemein haben oder nur solchen Landwirten, die der Landwirtschaft den Rücken kehren wollen und denen es vollständig gleichgültig ist, wie der Nachfolger weiter existieren kann.

Die parteipolitische Umstellung der Nachkriegszeit hat es auch mit sich gebracht, daß man in Nichtlandwirtskreisen zu einem großen Teile zu der Ansicht neigt, der Grund und Boden sei uns von der Natur gegeben und habe deshalb keinen Anspruch auf Bewertung, sondern nur das durch Menschenhand geschaffene habe darauf ein Anrecht. Auf diese Stufe sind wir in der jetzigen Zeit auch schon wirklich heruntergekommen und sogar gegenwärtig noch viel tiefer; denn die aus unseren Wirtschaften erzielbaren Reinerträge decken noch nicht mal die Verzinsung des Gebäude- und Inventarkapitals.

Es konnten sich die Landwirte zu einem großen Teile schon von jeher sehr schlecht an einen schnellen Wandel der Zeiten gewöhnen. Trotzdem müssen wir, ob wir wollen oder nicht, mit den jetzt bestehenden Tatsachen rechnen und uns in das schwer Abänderbare fügen. Es ist darum heute bei jedem Landwirte doppelte Vorsicht und gründliche Ueberlegung vor jeder Tat geboten; denn an wesentlich bessere Zeiten ist bei der gegenwärtigen Schuldenüberlastung des Staates und der Einzelwirtschaften auf die Dauer einer ganzen Generation, vielleicht auch gar noch länger, wohl nicht zu denken.

Bei der Gründung von selbständigen Existenzen für die erwachsene Jugend ging von unseren Verbänden und Genossenschaften schon manche Warnung zur Vorsicht aus. Einerseits mangelte es bisher immer noch an geeigneten Kreditinstituten, die notwendigen langfristigen Kredite für Erbauseinadersetzungen zu beschaffen vermochten, und zum anderen Teile war es aber bis jetzt sehr gut, daß die Kreditbeschaffung nur in beschränktem Maße möglich war; denn der größte Teil der betreffenden Kreditnehmer seufzt jetzt schwer unter der großen Zinsen- und Schuldenlast, weil sie in der Hoffnung auf baldige bessere Verhältnisse, und damit bessere Preise seinerzeit die Lasten übernahmen. Diese Hoffnung hat sich aber jetzt ganz in das Gegenteil verwandelt. Also sei jedem Landwirt bei Grundstücksüberlassungen oder Ankauf nur zu raten, sich nicht auf Spekulation einzulassen, sondern sich ganz an die bestehenden Tatsachen zu halten und darnach die Belastungsmöglichkeit des Grundstücks festzusetzen. Wer sich da in seinen Entscheidungen nicht ganz sicher fühlt, dem steht ja auch unsere Organisation, die W.L.G., jederzeit gern mit Rat zur Seite.

Wenn ja auch sehr zu bedauern ist, daß vielen jungen Leuten die Gründung einer selbständigen Existenz bisher nicht ermöglicht werden konnte, so kann aber diese Zurückhaltung mit dazu beitragen, daß die sehr hohen Zinsen wieder zu erträglichen Sätzen heruntergehen, und damit wird auch der übliche Grundstückswert zu dem tatsächlichen Ertragswert in ein richtiges Verhältnis kommen. Diejenigen Landwirte mit mehreren Söhnen, die gezwungen sind, zur Gründung einer Existenz Grundstücke anzukaufen, sollten da ganz besonders vorsichtig sein, insbesondere wenn kein Bargeld vorhanden ist und dasselbe erst durch Beleihung des eigenen Grundstücks beschafft werden soll. Der bisher für Grundstücke gezahlte Preis war, gemessen zum wirklichen Ertragswert, meistenteils viel zu hoch, und alle diejenigen, die das in den vergangenen Jahren beim Kauf nicht beachtet haben, stehen

mehr oder weniger vor dem Zusammenbruch. Nach denselben Grundsätzen wie in der Vorkriegszeit ein Grundstück zu bewerten, ist in der heutigen Zeit unmöglich, und wer das nicht einsieht und nicht beachtet, auf bessere Zeiten hofft und sich auf Spekulation einläßt, der ist fast sicher verloren: Dem kann auch die beste und sparsamste Wirtschaftsweise nichts mehr nützen. Wir Landwirte müssen gründlich umlernen und uns in der Grundstücksbewertung und Belastung den heutigen Zeitverhältnissen anpassen, dann nur kann die Erhaltung unserer Scholle möglich werden.

Es ist eine Freude zu sehen, wie manche Landwirte trotz einer großen Kinderzahl es fertig bringen, in diesen schweren Zeiten alle Kinder zu tüchtigen Menschen zu erziehen und auch gut unterzubringen. Das war nur möglich, weil die Kinder von Jugend an durch straffe Erziehung zur Zucht und Ordnung, zum Lernen und zur Arbeit angehalten wurden. Wer sich vor keiner Arbeit scheut und auch was zu leisten vermag, der findet auch in der jetzigen schweren Zeit noch ein gutes Unterkommen. Dagegen die sogen. Mutter- und Vatersöhnchen, denen durch falsche Erziehung schon von Jugend an eingeimpft wurde, daß sie eigentlich zu jeder Arbeit zu schade wären, werden dem Ernst des Lebens nicht standhalten und schon beim ersten Anprall unterliegen. Die Gegenwart und noch mehr die Zukunft erfordern ganze, in jeder Weise wetterfeste Menschen, die vor keiner noch so schwierigen Arbeit zurückschrecken und sich in jeder Lebenslage zu helfen wissen.

Angesichts der jetzigen schweren Wirtschaftsnot werden viele Landwirte, sofern sie es in der guten alten Zeit nicht verstanden haben, größere Ersparnisse zu sammeln und diese bis jetzt wertbeständig zu erhalten, ihren erwachsenen Kindern nur verhältnismäßig sehr geringe Geldbeträge als Erbteil mitgeben können. Um so mehr wird darum jeder Landwirt als Ausgleich auf eine gründliche Schul- und Berufsausbildung achten müssen. Arbeit schändet nicht, und nur durch zähe unermüdliche Arbeit kann eine Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage und ein allmähliches Emporarbeiten jedes einzelnen möglich werden.

Es muß das Ziel und Streben aller einsichtsvollen Landwirte sein, die von den Vätern ererbte Scholle stets den Zeitverhältnissen entsprechend weiter auszubauen und in der Gegenwart wie auch für die Zukunft zu erhalten suchen. Gerade hier in unserem Gebiete brauchen wir mehr denn je zur Erhaltung unseres Volkstums einen als bodenständig erprobten Bauernstand, wie wir ihn in früheren Zeiten hatten, der fest an seiner Scholle hängt und sie auch den Nachkommen durch erträgliche Belastungen zu erhalten trachtet.

H a u f f e - Sokolowo.

Silomais und Maissilage.

Von Ing. Z i p s e r - Kruszwica.

In der letzten Nummer des Z. W. Bl. hat Herr Ing. Karzel auf die Bedeutung hingewiesen, die der Luzerne und dem Mais als Lieferanten großer Mengen nährstoffreichen und b e k ö m m l i c h e n wirtschaftseigenen Futters zukommt und auch über die Kultur dieser Pflanzen geschrieben. Im folgenden soll, gewissermaßen im Anschluß daran, über den Stand der Silomaisfrage berichtet werden. Die Beschränkung der Rübenanbaufläche bringt für den Betroffenen nicht nur die Frage mit sich, was nunmehr von den heute so unrentablen sonstigen Feldfrüchten an Stelle der Zuckerrüben anzubauen wäre, sondern auch die nach einem Ersatz des nunmehr verschiedentlich fehlenden Saftfutters, besonders wenn aus Gründen einer besseren Verwertung der Feldfrüchte und einer verstärkten Stallmistproduktion der Viehstand vergrößert wird.

Dieses Saftfutter — heute Sauerblätter und Schnitzel — bilden nun einmal die Grundlage der Viehfütterung im Winter. Die Qualität ist jedoch sehr schwankend je nach der Herbstwitterung, Gesundheitszustand der Rübenfelder, und je nach der Zeit und Art der Einbringung und Aufbewahrung der Rübenblätter. Die Mengen der Schnitzel, die wieder vom Gesamtwurzelertrag abhängt, könnte, abgesehen von der Kontingentierung noch dadurch ungünstig beeinflußt werden, wenn die Landwirtschaft die einheimischen, geringere Wurzelerträge bringenden Rübenzüchtungen, künftighin anbauen müßte. Die Blatternte ist schon von jeher, was Menge und Güte anbelangt, sehr schwankend. Diese Nährstoffschwankungen können sich in Rübenwirtschaften bei der Aufstellung des Futteretats besondere im Milchviehstall recht unangenehm fühlbar machen.

Ein Ersatz für fehlendes Rübensaftfutter und eine Sicherstellung eines nährstoffreichen, bekömmlichen Ersatzfutters, das vor allem auch gewissen hygienischen Anforderungen für die Erzeugung von Qualitätsmilch entspricht, bietet der Anbau von Silomais. Das Wort „Silo" ist hierbei von Bedeutung; denn es kann sich in der Zuckerrübenwirtschaft wohl nur ganz ausnahmsweise um eine Verfütterung von Grünmais (massenwüchsiger Pferdezahn) handeln. Die Sommergrünfutterung wird wohl bei der Milcherzeugung am rationellsten mit Luzerne durchgeführt, während im Herbste die frischen, nährstoffreichen Rübenblätter die Grundlage bilden sollten.

Das Wintergrundfutter in den Rübenwirtschaften ist meist durch einen geringen Eiweißgehalt gekennzeichnet, der für die Milchviehfütterung in Form von Kraftfutter (oder Heu bis zu einer gewissen Leistungshöhe) ersetzt werden muß. Wie später noch gezeigt wird, kann ziemlich viel Eiweiß bereits durch Maissilageverfütterung ersetzt werden. Häufig wird die Futterrübe als Konkurrent für Silomais ins Treffen geführt, wobei man die geringere Haltbarkeit der Rübe natürlich außer acht lassen muß, da man aus Futterrüben und Blättern auch Silofutter herstellen kann. Wie aber Einsäuerungsversuche im Großen in Żerniki (Herrschaft Markowice) gezeigt haben, ist schon die Einsäuerung der Rüben und Rübenblätter an sich schwieriger und die Qualität des Futters aus Runkeln ist lange nicht die, wie bei der Maissilage, die in diesem Falle aus Janetzkis fr. Silomais hergestellt war. Das Verhältnis der Nährstoffsubstanzen ist in Silomais: 20% Trockensubstanz, 2,1% verd. Roheiweiß, 10,2% Stärkewerte; in Runkeln: 10,7% Trockensubstanz, 0,88% verd. Roheiweiß, 5,94% Stärkewerte. Selbstverständlich ist der Flächenertrag bei Runkeln an frischer Masse durchweg viel höher, als bei Silomais. Jedoch ist in 5jährigen Nutzungsversuchen von Runkeln und Silomais durch Prof. Bünger, Kiel festgestellt worden, daß die Leistung an Futterwerten von der Fläche gleich groß wird, wenn der gewichtsmäßige Ertrag der Silomaisernte die Hälfte des Runkelertrages im Durchschnitt der Jahre erreicht. Daß dies bei uns ohne weiteres der Fall ist, darf man nach den praktischen Erfahrungen annehmen und das beweisen wohl auch die zweijährigen Erntezahlen des Maissortenversuchs in Krzyzanki 1929 und 1930. Es waren in zł je Morgen Ztr.

	1929		1930	
	der Gesamtertrag	der Kolbenertrag	der Gesamtertrag	der Kolbenertrag
von afrik. Pferdezahnmais	247,9	—	345	8,6
ung. Pettender Pferdezahn	240 -	64,6	234	38,6
Goreczkier (Körnermais). .	173,4	63,1	150	67,6
Bydgoska 22 (Körnermais)	179,9	69,9	155	68,3
Janetzkis fr. (Silomais). . .	222,3	79,8	164	84,3
Badenser gelber (Silomais	182,1	71,8	191	75,2

Beim Betrachten dieser Zusammenstellung ist zu beachten, daß die frühreifen Silo- und Körnermaissorten, was das Rohgewicht anlangt, schlechter abschneiden, als die um diese Zeit noch wasserreicheren Pferdezahnmaise; der Ertrag an Trockensubstanz würde aber keine so großen Unterschiede aufweisen. Ausschlaggebend für die Qualität des Silofutters ist bei den Sorten der Anteil an Kolben in der Erntemasse, weil diese sozusagen als Kraftfuttermittel den Durchschnittsgehalt der Silage an Nährstoffen verbessern. In dieser Beziehung hat wohl der Janetzkis frühe Silomais in beiden Jahren die erste Stelle behauptet. Versuche, die diesbezüglich in den bayrischen Siloringen angestellt wurden, zeigten fast

die gleichen Ergebnisse, nur war die Ertragszahl wohl noch höher. Es zeigte sich dort ferner, daß von den gleichzeitig, jedoch ziemlich spät — Ende Mai — angebauten Sorten die erforderliche „Siloreife", d. h. Glasreife der Kolben (zwischen Milch- und Gelbreife) selbst in höheren Lagen mit kurzer Vegetationszeit im höchsten Grade der gelbe Badische und Janetzkis früher Silomais erreichten. Beim Ergebnis des Versuches Krzyżanki 1930 erklärt sich der geringere Massenertrag der frühreifen Sorten auch noch aus der Jahreswitterung, die erst von Mitte Juli ab, besonders aber August reichliche Niederschläge brachte und diese konnten von den frühreifen Sorten nicht mehr so gut ausgenutzt werden, wie von den spätreifen.

Auf die technische Seite der Silagebereitung soll hier nicht eingegangen werden. Es ist jedoch allgemein bekannt, daß der Mais sich am leichtesten ohne Fehlschläge einsäuern läßt. Wird der Mais im richtigen Zeitpunkte gemäht (er kann dann ruhig noch eine Zeit in Stiegen stehen bleiben, wenn es garnicht anders geht), nachher gehäckselt, in den dichten Behälter unter stetigem Festtreten eingebracht und auch von oben gegen Luft- (und Wasser-) zutritt geschützt, so kann die Silage nicht verderben; durch Zugabe von 1: 30 der jetzt so billigen Melasse beim Einfüllen wird der Futterwert und die Schmackhaftigkeit sehr erhöht. Diese leichte Silagebereitung betrifft aber nur die Silomaise und nicht die stark wasserhaltigen Pferdezahnmaise. Günstige Ergebnisse sind auch mit der gleichzeitigen Ensilierung von eiweißreichem Grünfutter wie z. B. Luzerne oder Stoppelklee, die an sich sehr schlecht einzusäuern sind, erzielt worden. Betriebstechnisch fügt sich der Silomaisbau sehr gut in den Arbeitsverlauf der Rübenwirtschaft ein.

Die Untersuchungen und Ansichten über den Gehalt der fertigen Silage an Nährstoffen sind nicht ganz einheitlich. Abgesehen von dem möglichen Einfluß, den der verschiedene Verlauf des Säuerungsprozesses darauf hat, liegt das wohl daran, daß der Zustand der Pflanzen zur Zeit des Einsäuerns nicht der gleiche war und daß die verschieden nährstoffreichen Einzelteile (Stengelspitze, Stengelgrund, Kolben, Blatt) nach dem Häckseln in der kleinen Untersuchungsprobe nicht unbedingt in demselben Verhältnis wie in der ganzen Silage sich zusammenfinden.

Neuere Untersuchungen, die die Ergebnisse der Zuchtarbeit am Silomais berücksichtigen, ergeben folgende Zusammensetzung: bei Futterrüben 0,1% verd. Reineiweiß, 5,0% Stärkewert, 10,5% Trockensubstanz; bei Silomais 0,8% verd. Reineiweiß, 15,0% Stärkewert, 26,5% Trockensubstanz d. h. der Ertrag an Nährstoffen je ha betrug bei einer Ernte von 300 dz Silomais 240 kg verd. Reineiweiß, 4500 kg Stärkewert, 8000 kg Trockensubstanz, 600 dz Futterrüben 60 kg verd. Reineiweiß, 3000 kg Stärkewert, 6300 kg Trockensubstanz.

Bemerkenswert ist, daß der Mehrertrag an Eiweiß je ha beim Silomais 180 kg beträgt, eine Menge, die zur Erzeugung von ca. 4000 Liter Milch genügt. Eine Analyse der 1930 in Żerniki erzeugten Maissilage, die aus Janetzkis fr. Silomais erzeugt wurde, von dem in Markowice auch Saatgut erzeugt wird, und die ganz vorzüglich gelungen war, ergab 28,8% Trockensubstanz, 2,8% Rohprotein, 16,5% stickstoffr. Extraktst., 6,1% Rohfaser.

Diesem Ergebnis entspricht, nach Umrechnung auf Grund der Kellnerschen Wertigkeitstabellen etwa 28,8% Trockensubstanz, 0,8% verd. Reineiweiß und 18% Stärkewerte, stellt also nach den vorher für Silomais an gegebenen Nährwertzahlen, bzw. nach anderen Untersuchungsergebnissen einen günstigen Nährstoffgehalt dar. Im Vergleich mit eingemieteten Rübenblättern (nach Kellner, also von guter Beschaffenheit) enthält diese Maissilage das Vierfache an verd. Eiweiß in der Gewichtseinheit, das Dreifache an Stärkewerten. Auf 1 ha umgerechnet gewinnt man mit 300 dz Silage 240 kg Eiweiß und 5400 kg Stärkewerte.

Auch die verschiedenen Sorten scheinen von Einfluß auf den Nährstoffgehalt, bzw. die Futterwirkung der Silage zu sein. In den bayr. Siloringen wurden Versuche gemacht, in denen bei Verabreichung eines gleichen Grundfutters an Milchkühe von 5 kg Heu, 15 kg Runkeln, 2 kg Kraftfutter je 15 kg unter gleichen Bedingungen hergestellter Maissilage verschiedener Sorten an Milchkühe zugeführt wurde. Der Tagesmilchertrag je Kuh war bei der Fütterung der Silage von:

Ungar. Pettender	10,55 kg
Paduaner	11,40 „
Caspersmayers	11,43 „
Gelber Badischer	11,46 „
Barbinger Silomais	11,88 „
Weißer Hohenheimer	11,96 „
Janetzkis früher	12,06 „

Es ist überflüssig zu erwähnen, daß die Kühe mit Behagen an das vorzügliche, leicht säuerliche Silofutter herangehen, das sie in Mengen von 25—30 Pfund täglich bekommen (Żerniki) und es zum Unterschiede von Rübenblättern völlig ausfressen.

Die meisten Silomaissorten, bestimmt aber Janetzkis früher, können bei uns zum Ausreifen gebracht werden, so daß die Möglichkeit der Selbsterzeugung des Saatgutes gegeben ist. Im Interesse dauernder und kolbenreicher hoher Ernten muß davor jedoch gewarnt werden, dies längere Zeit zu betreiben. Denn die Kombination der Massenwüchsigkeit und des hohen Kolbenprozentanteiles beruht auf der Bastardierung ganz bestimmter Linien. Welche Linien dies sind und in welchem Verhältnis sie zur Erzeugung der Mischgeneration herangezogen werden, ist vom Züchter in langwieriger Arbeit ausgeprobt worden, ohne daß man diese Eignung den zu bastardierenden Linien ansehen konnte. Ähnlich wie z. B. beim sog. Maultierroggen verlieren die späteren Generationen sehr rasch vom 2. Nachbau des Kreuzungsproduktes ab die Hochleistungsfähigkeitseigenschaften, bzw. treten infolge der eintretenden Rückkreuzung usw., die bei Wind- und Fremdbefruchtung unvermeidlich ist, weniger leistungsfähige Nachkommen wieder zahlreicher auf. Diesem Übel läßt sich nur durch öfteren Neubezug von Saatgut abhelfen, und da man dann auch nicht die Schwierigkeiten der Körnermaisernte hat und der Saatgutbedarf pro Morgen von etwa 25—30 Pfund (beim Legen noch weniger) gering ist.

Rationelle Milchviehfütterung.

Angeregt durch einen Vortrag von Prof. Dr. Herbst vom Landwirtschaftlichen Institut der Technischen Hochschule Danzig über „Rationelle Fütterungsweise im Kuhstall" anläßlich einer Tagung Posener und Pommereller Landwirte in Danzig, habe ich meine Fütterung umgestellt und kann nun nach ca. zweijähriger Durchführung feststellen, daß ich eine zufriedenstellende Rentabilität meines Kuhstalles erreicht habe. Die Rentabilität beruht in der Hauptsache auf der Durchführung des „Rezeptes" von Prof. Dr. Herbst, selbstverständlich bei Einzelfütterung der Kühe. Im folgenden bringe ich eine Darstellung der bei mir seit zwei Jahren durchgeführten Fütterungsweise.

Im voraus einige Bemerkungen: Meine Herde besteht z. Zt. aus 38 Kühen. Die Kälber — auch die Färsenkälber — werden ca. 4 bis 8 Tage nach der Geburt an den Händler verkauft. Die Kühe werden gedeckt und kalben dann bei mir wieder ab. Der Ersatz für alte und ausgemerzte Kühe geschieht durch Zukauf. Wenn mit der Kuh nicht gerade ein Unglück passiert, bekomme ich meistens bei der unten beschriebenen Fütterung für die abgestoßene Kuh einen so hohen Preis, daß ich mir dafür eine neue hochtragende Kuh wiederkaufen kann, da die Kühe sehr gut ins Fleisch kommen. Meistens beziehe ich den Ersatz von einem zuverlässigen Händler, der mir die Kühe aus guten Zuchtgebieten zusammenkauft. Die Milcherträge sind natürlich keine Rekorderträge, aber doch so hoch, daß eine Rentablität gewährleistet ist. In der letzten Kontrollperiode hatte ich einen Jahresdurchschnitt von 3791 Liter Milch bei 3,31% Fett, d. h. also von 125,66 kg Fett. Der Jahresdurchschnittspreis der Molkerei betrug 7,47 gr für das Fettprozent, so daß sich die Bruttoeinnahme je Kuh auf 938,68 zł stellte. Bemerken möchte ich noch, daß die Kühe das ganze Jahr über — wegen der Düngerproduktion — im Stall gehalten werden.

Das Futter setzt sich zusammen aus dem reinen Erhaltungsfutter und dem Produktionsanteil. Das Erhaltungsfutter für eine ca. 10 Ztr. schwere Kuh soll enthalten: 250 gramm Eiweiß in 2500 gramm Stärkewerten. Für jeden produzierten Liter Milch (mit 3% Fett, also 30 gramm Fett) sind zuzufüttern 50 gramm Eiweiß in 215 gramm Stärkewerten. Das Erhaltungsfutter ist bei mir je nach der Jahreszeit verschieden. Augenblicklich werden je Kuh und Tag folgende Futtermengen als Erhaltungsfutter verabfolgt:

20 kg saure Zuckerrübenblätter	=	40 g	Eiweiß in	1900 g	Stärkewerten;
2,5 kg Erbsenspreu	=	92 g	Eiweiß in	500 g	Stärkew.
2,2 „ Wiesenheu	=	82 „	„ „	670 „	„
1,5 „ Trockenschnitzel	=	54 „	„ „	780 „	„
Summa	=	268 g	Eiweiß in	3850 g	Stärkew.
Das Erhaltungsfutter soll enthalten ...	=	250 „	„ „	2500 „	„
Mithin zuviel.......	=	18 g	Eiweiß in	1350 g	Stärkew.

In diesem Erhaltungsfutter sind also 1350 g Stärkewerte zuviel enthalten. Das schadet aber nichts; denn erstens setzen die Kühe Fleisch an und zweitens müssen — wie weiter unten zu ersehen — den hochmelkenden Kühen noch mehr Stärkewerte zugeführt werden.

Nach dem „Rezept" von Prof. Dr. Herbst soll nun, wenn im Grundfutter ungefähr die oben angeführte Menge Nährstoffe vorhanden ist, bis 10 Liter Milchertrag eine Mischung reiner hochprozentiger Ölkuchen gefüttert werden und zwar bis 3,3 Liter 1 Pfund, bis 6,6 Liter 2 Pfund, bis 10 Liter 3 Pfund reine Ölkuchen. Über 10 Liter: 3 Pfund reine Ölkuchenmischung und für jeden Liter über 10 noch 300 g von der folgenden Mischung: 1 Teil Ölkuchen, 1 Teil Weizenkleie, 1 Teil Haferschrot.

Ich möchte an dieser Stelle noch hervorheben, daß es nicht allein darauf ankommt, wieviel Liter Milch ich produziere, sondern wieviel kg Fett, da die Molkereien wohl allgemein — von wenigen Ausnahmen abgesehen — nach Fettprozenten bezahlen.

Als beste Ölkuchenmischung hat sich bei mir folgende bewährt: 1 Teil Erdnußmehl, 1 Teil Sojaschrot, 1 Teil Palmkernkuchen. In dieser Mischung, hier als „Futtermischung I" bezeichnet, sind enthalten 327 Teile Eiweiß in 740 Teilen Stärkewert. Die folgende Mischung, „Futtermischung II," besteht aus 1 Teil Futtermischung I, 1 Teil Weizenkleie, 1 Teil Haferschrot. Hierin sind enthalten: 166 Teile Eiweiß in 600 Teilen Stärkewert.

Die Futtermenge wird nun nach folgender Tabelle berechnet:

von 0—100 g	produziertes Fett:	1	Pfund Mischung	I
„ 101—200 „	„ „	2	„ „	I
„ 201—300 „	„ „	3	„ „	I

für jede weiteren 50 g produziertes Fett außer 3 Pfund der Mischung I noch ein Pfund der Mischung II.

Beispiele:

Kuh Nr. x gibt 7,2 Liter Milch mit 3,5% Fett = 252 g Fett, mithin ist zum Erhaltungsfutter zuzufüttern 3 Pfund Mischung I.

Kuh Nr. y gibt 15,4 Liter Milch mit 3,2% Fett = 492 g Fett, mithin ist zuzufüttern 3 Pfund Mischung I und 4 Pfund Mischung II.

Kuh Nr. z gibt 20,5 Liter mit 2,1% Fett = 430 g Fett, mithin ist zuzufüttern 3 Pfund Mischung I und 3 Pfund Mischung II.

Jetzt berechnen wir an diesen drei Beispielen, ob die Kühe in diesem Futter auch die erforderlichen Nährstoffe richtig erhalten.

Kuh Nr. x gibt 7,2 Liter à 3,5% Fett. Im Futter soll nun annähernd enthalten sein: 650 g Eiweiß in 4220 g Stärkewerten. Im Erhaltungsfutter sind, wie oben angeführt:

	268 g	Eiweiß in	3850 g	Stärkew.
In 3 Pf. Mischung I sind enthalten	490 „	„ „	1110 „	„
Summa	758 g	Eiweiß in	4960 g	Stärkew.
Es soll enthalten sein....	650 „	„ „	4220 „	Stärkew.
Also zuviel	108 g	Eiweiß in	740 g	„

Kuh Nr. y gibt 15,4 Liter à 3,2% Fett. Im Futter soll

enthalten sein:.........	1070 g	Eiweiß in	6026 g	Stärkew,
Im Futter sind tatsächlich enthalten	1090 „	„ „	6160 „	„
Also zuviel	20 g	Eiweiß in	134 g	Stärkew.

Kuh Nr. z gibt 20,5 Liter à 2,1% Fett. Im Futter soll

enthalten sein	955 g	Eiweiß in	5574 g	Stärkew.
Im Futter sind enthalten	1007 „	„ „	5860 „	„
Also zuviel	52 gr	Eiweiß in	286 gr	Stärkew.

Wir sehen also, daß das Futter reichlich bemessen ist. Diejenigen Nährstoffe, die für die Milchproduktion nicht gebraucht werden, kommen der Fleischbildung zugute, daher der gute Futterzustand meiner Kühe.

Um hohe Milchleistungen zu erzielen, ist es ferner sehr wichtig, daß die Kuh eine bestimmte Zeit — mindestens 6 Wochen — trocken steht. Manchmal bereitet die Trockenstellung Schwierigkeiten. Bei solchen Kühen wird das Futter so weit entzogen, daß nur noch Spreu und Wasser gegeben wird, solange bis die Milch versiegt. Ferner ist noch nötig, daß die Kuh eine gewisse Zeit, mindestens von 4 Wochen vor dem Abkalben an, kräftig ernährt wird. Hier erhalten solche Kühe noch 3 Pfund Futtermischung I und 3 Pfund Futtermischung II.

Die praktische Durchführung dieser Fütterungsweise ist einfach. Bei Einzelfütterung müssen selbstverständlich Freßgitter vorhanden sein, die man sich billig vom Stellmacher machen lassen kann. Die Kühe erhalten zuerst das Kraftfutter, nämlich Futtermischung I und II r e i n in die Krippe geschüttet. Der Fütterer hat ein Maß, das genau ein Pfund faßt. Ist die Krippe leer gefressen, wird das Saftfutter, dann Heu vorgelegt.

Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß ich es — trotz der schlechten Zeiten — für falsch halte, auf den Einkauf hochwertiger Futtermittel zu verzichten. Ich erhielt im Wirtschaftsjahr 28/29 von der Molkerei rund 8 gr für das Fettprozent. Der Zentner Ölkuchen kostete damals 27,— zł. Ich erhielt also für 3,37 kg Fett einen Zentner Kuchen. Ich erhalte heute von meiner Molkerei 6 gr für das Fettprozent. Meine oben angeführte Ölkuchenmischung kostet heute 17,50 zł. Mithin erhalte ich heute schon für 2,91 kg Fett einen Zentner Kuchen.

Gefährlich ist auch m. E. die moderne Propaganda für die sogenannten „wirtschaftseignen Futtermittel".* Wenn man darunter die Abfälle der Wirtschaft versteht, so ist das richtig. Warnen möchte ich aber davor, größere Flächen Acker mit Futter anzubauen, um dies durch den Viehmagen zu jagen. Ich treibe dann vielfach nicht, wie es so schön heißt, Veredlungswirtschaft, sondern eher eine Verelendungswirtschaft. Stärkewerte habe ich genug in meinen Abfällen — Rübenblatt, Spreu, Stroh, — Eiweiß kaufe ich mir aber heute immer noch billiger, als ich es selbst produziere.

Es sollte mich freuen, wenn ich durch meine Ausführungen einen Meinungsaustausch anregen würde, bzw. wenn Berufsgenossen eine rentabelere Fütterungsweise angeben würden.

Von der fachlichen Beratung der Landwirtschaft.

Unsere Artikel über die Lage der Landwirtschaft und ihre Zukunftsaussichten haben nicht bei allen Lesern Zustimmung gefunden. Gar mancher hielt unsere Darstellung der Lage für viel zu optimistisch, wodurch leicht ein falsches Bild bei jedem Nichteingeweihten entstehen könnte. Andere erblickten darin eine persönliche Spitze und eine Art Kritik ihrer Wirtschaftsweise, die Dritten befürchteten eine Überproduktion, wenn sie unseren Ratschlägen folgen sollten, und noch andere meinten, daß die Landwirtschaft kein Handwerk sei, um von heute auf morgen eine Umstellung in der Wirtschaftsweise zu gestatten.

---

*) In diesem Punkte können wir Herrn Niehoff nicht folgen, denn es kommt nicht darauf an, ob der Landwirt eine Eiweißeinheit billig dazu kaufen kann, sondern ob er eine im Preise niedrig stehende Bodenfrucht, wie z. B. Roggen oder Kartoffeln, durch eine preiswürdigere ersetzen kann.

Die Schriftleitung.

Wenn wir uns gegen den pessimistischen Grundton in der Landwirtschaft wandten, so taten wir es nicht aus dem Grunde, weil wir uns der schwierigen Lage der Landwirtschaft nicht bewußt waren, sondern aus der Überzeugung heraus, daß das Klagen allein eine Besserung nicht schafft, sondern im Gegenteil den letzten Mut raubt und die Tatkraft des Landwirts lähmt. Denn nur der Wille zur Überwindung aller Schwierigkeiten kann uns helfen. Daß aber der Mensch bedeutend mehr leisten kann, als er sich zumutet, hat der Weltkrieg zur Genüge bewiesen. Den Kriegen pflegten schon immer Krisen verschiedener Art zu folgen. Eine Krise ganz besonders schlimmer Art, weil sie sich direkt an uns selbst auswirkte, haben wir bereits hinter uns, und das war die Ernährungskrise in den Kriegs- und in den ersten Nachkriegsjahren. Welch dankbaren Herzens hätten wir es damals begrüßt, wenn wir mit dem Hunger nicht ständig zu kämpfen gehabt hätten, und wenn wir ihn wenigstens mit trockenem Brot hätten stillen können. Wohl wirft diese Krise ihre Schatten noch immer in der Form von verschiedenen Unterernährungsstörungen und körperlichen Gebrechen, die sich vielfach überhaupt nicht ganz beseitigen lassen, nach. Trotzdem haben wir diese Krise verhältnismäßig gut überstanden, weil wir durch alle die Entbehrungen, Trübsal und Not im Kriege für den Ernst des Lebens gestählt wurden.

Dieser Ernährungskrise folgte nun eine Überproduktionskrise, und wir erleben das Umgekehrte. Wir leiden nicht, weil wir zu wenig, sondern weil wir zu viel haben. Von dieser Krise sind wir etwas überrascht worden und deshalb stärker aus dem Gleichgewicht gekommen als bei der ersten Krise. Doch ist daran nicht zu zweifeln, daß ein Volk, das soviel Schweres schon durchgemacht hat, auch über diese Krise Herr werden wird. So wie sich der Landwirt in der Nachkriegszeit freute, trotz aller Verlodderung seiner Wirtschaft wieder den Pflug in die Hand nehmen zu dürfen und Kultur in den Boden zu bringen, seine Ställe wieder mit leistungsfähigen Tieren zu füllen, was ihm auch schließlich dank seiner Schaffensfreudigkeit gelang, so wird er auch jetzt einen Ausweg finden, wenn er nicht vorzeitig verzagt. Während es damals als unbedingt richtig galt, die Produktion zu intensivieren, um die Kriegslücken in der Ernährung zu füllen und die bessere Preiskonjunktur wahrzunehmen, die sich allerdings infolge der hier eine Zeitlang betriebenen Konsumentenpolitik nicht immer voll auswirken konnte, so müssen wir auch aus der jetzigen Krise den richtigen Schluß ziehen und eine Antwort auf die Frage suchen, warum sie kam und wie sie beseitigt werden kann. Sie kam, weil die Landwirtschaft, und zwar nicht nur die polnische, sondern die gesamte Welt-Landwirtschaft nicht darauf achtete, wann die durch den Krieg entstandenen Lücken in der Produktion wieder voll waren. Sie wird schwinden, wenn wir das Produktionstempo dem Verbrauchstempo anpassen und den Aufwand für eine Produktionseinheit soweit herabdrücken, soweit es praktisch überhaupt möglich ist. Mit diesen zwei Fragen werden wir uns in der Zukunft sehr intensiv beschäftigen müssen.

Wenn wir weiter geschrieben haben, daß die Landwirtschaft nicht allein von äußeren Momenten abhängig ist, sondern daß auch ein gewisser Einfluß dem Unternehmer zugebilligt werden muß, so wollten wir damit durchaus nicht an jenen Kritik üben, deren Betrieb schon so reibungslos läuft, daß ein weiteres Schmieren oder gar Überlegen über die Steigerung des Nutzeffektes zwecklos wäre, sondern wollten lediglich die Gelegenheit wahrnehmen und angesichts der herangebrochenen Krise zur Überprüfung der Wirtschaftsweise anregen, aus der Überlegung heraus, daß in besseren Zeiten ein kleiner Leergang in der Wirtschaft tragbar ist, in schlechten aber nach Möglichkeit ausgeschaltet werden sollte. Es sollte uns freuen, wenn unsere Befürchtung in dieser Hinsicht unberechtigt gewesen war.

Der Einwand, daß durch eine Änderung der Produktionsweise leicht eine Überproduktion an den von uns empfohlenen Produkten eintreten könnte, ist so lange verfrüht, solange wir Produkte erzeugen, deren Angebot die Nachfrage übersteigt und die wir dann nur allzu oft unter den Herstellungskosten abgeben müssen.

Unser geschäftstüchtigerer Nachbar wird sich dieser Rücksicht, die wir auf ihn nehmen, nur freuen, weil er auf diese Weise die günstige Konjunktur allein ausnutzen kann und die guten Einnahmen nicht mit anderen Konkurrenten zu teilen braucht.

Wer aber glaubt, nach neuen Wegen zwecks Steigerung seiner Einnahmen nicht suchen zu brauchen, weil es seine Wirtschaft nicht verträgt, oder weil er es nicht nötig hat, oder weil er zu lange auf die Früchte warten müßte, der kann doch ruhig bei seiner alten Wirtschaftsweise bleiben. Wir haben auch nirgends zum Ausdruck gebracht, daß der Landwirt seine Wirtschaftsweise ständig ändern sollte, sondern haben nur betont, daß er seine Produktion der veränderten Lebenshaltung und den veränderten Marktansprüchen anpassen müßte, denn nur das, was viel begehrt wird, preist auch gut.

Es liegt nicht in unserer Absicht, irgendwelche Vorschriften dem Landwirt zu geben, wie er wirtschaften soll, sondern wir streuen nur Anregungen aus, die von der praktischen Landwirtschaft erst auf ihre örtliche Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit geprüft werden sollen, da es nicht möglich ist, der Landwirtschaft festumrissene Wirtschaftsanweisungen zu geben, ohne die Eigenheiten jedes einzelnen Betriebes zu berücksichtigen. Diesen Standpunkt werden wir aber auch in Zukunft vertreten. Halten wir es doch für unsere vornehmste Pflicht, der Landwirtschaft in jeder Hinsicht zu helfen, auch dann, wenn sie unsere Ratschläge verwerfen zu müssen meint. Es bleibt uns dann wenigstens die Genugtuung, unsere Pflicht getan zu haben.

Die Schriftleitung.

Für die Landfrau
(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau)

Die Folgen des Zutiefspflanzens.

Es werden noch viel zu wenig die Folgen des Zutiefspflanzens beachtet. Es ist bekannt, daß die Bäume nicht zu tief gepflanzt werden sollen, weil sie sonst unfruchtbar werden. Der Baum muß immer etwas höher gepflanzt werden, als er in der Baumschule stand. Wenn sich dann der Boden setzt, folgt der Baum der Erde, so daß er dann die richtige Lage bekommt. Zu tief gepflanzte Bäume sind immer unfruchtbar. Bei den verschiedenen Obstarten zeigt sich die Unfruchtbarkeit in verschiedener Weise. Am meisten haben die Apfelbäume unter dem Zutiefspflanzen zu leiden, denn sie werden krüppelig. Schon von weitem erkennen wir solche zu tief gepflanzte Apfelbäume an ihrem krankhaften Aussehen. Durch das Zutiefspflanzen wird häufig Krebs verursacht. Die Birnbäume überstehen das Zutiefspflanzen noch am ehesten, weil der Birnbaum an und für sich mit seinen Wurzeln in die Tiefe dringt und so einen tieferen Stand eher ertragen kann. Aber bei den zu tief gepflanzten Birnbäumen zeigt sich häufig ein so rapider Holzwuchs, daß die Ernte nur mittelmäßig und gering ausfällt. Der Brand wird häufig als Ursache des Zutiefspflanzens angesehen. Bei Steinobst verwandelt sich häufig die Güte der Frucht ganz auffallend. So bringen z. B. Zwetschgenbäume kleine, miserable, saure Früchte hervor und Kirschbäume tragen zwar Früchte, aber die Krone scheint mehr rückwärts als vorwärts zu wachsen. So hat das Zutiefspflanzen der Bäume schwerwiegende Folgen, so daß es vermieden werden muß. R. R.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen.

Die nächste Prüfung von landwirtschaftlichen Lehrlingen findet Ende März statt. Zur Prüfung werden nur solche Lehrlinge zugelassen, die eine zweijährige Lehrpraxis in einem fremden Betriebe nachweisen können.

Bei der Anmeldung zur Prüfung sind dem Gesuche für die Zulassung folgende Nachweise beizufügen:

1. die Zustimmungserklärung des Lehrherrn,
2. ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf,
3. das letzte Schul- und evtl. Winterschulzeugnis.

Die Anmeldung muß bis zum **10. März d. J.** schriftlich bei der WLG., Poznań, ul. Piekary 16/17 erfolgt sein.

Gleichzeitig sind die Prüfungsgebühren von 20 zł, die der Prüfling im Falle der Ablehnung der Anmeldung nach Abzug von 3 zł für Porto und Schreibgebühren zurückerhält, auf das Postscheckkonto Poznań Nr. 206 383 zu überweisen.

Ueber Zulassung, Ort und Termin der Prüfung erhalten die Lehrlinge besondere Nachricht.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Vereinskalender.

Kreisbauernverein Posen.

Die Molkereizentrale Posen lädt uns ein, an einer Versammlung am Mittwoch, dem 18. März, 12 Uhr mittags im Evangelischen Vereinshaus mit Lichtbildervortrag des Herrn Professor Lichtenberger von der Preußischen Versuchs- und Forschungsanstalt in Kiel teilzunehmen. **Wir bitten dringend, vollzählig zu erscheinen, weil auf dem Gebiet des Molkereiwesens allgemein viel Unklarheit herrscht und Fragen der Standardisierung, von denen in Zukunft auskömmliche Milchpreise vollkommen abhängen, zur Diskussion stehen.**

Der Vorsitzende des Kreisbauernvereins Posen.
Lorenz-Kurowo.

Bezirk Posen I.

Versammlungen: **Landw. Verein Wreschen, Ortsgruppe Miloslaw.** Die für den 6. 3. angesetzte Versammlung findet am Mittwoch, dem 11. März, nachm. 5 Uhr im Lokal des **Herrn Fitzke** in Miloslaw statt. Vortrag des Herrn Gutsbesitzers Bremer-Marzenin über: „Frühjahrsbestellung" und des Herrn Radtke-Posen über: „**Versicherungswesen**". Die Feuerversicherungspapiere sind mitzubringen. **Landw. Verein Latalice.** Sonnabend, den 7. 3., nachm. 4 Uhr im Gasthaus in Lednagóra. Vortrag des Herrn Schriftleiters Loewenthal vom „Posener Tageblatt": „Entwicklung und Zukunftsaussichten der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse". **Landw. Verein Kosten.** Sonnabend, den 7. 3., nachm. ½4 Uhr bei Lurc. Tagesordnung: 1. Delegiertenwahl. 2. Vortrag des Herrn Gutsbesitzers Bremer-Marzenin: „Frühjahrsbestellung". **Landw. Vereine Złotniki und Morasko.** Sonntag, den 8. 3., nachm. 4 Uhr bei Schmalz in Suchylas. Vortrag des Herrn Handelsschriftleiters Loewenthal vom „Posener Tageblatt": „Entwicklung und Zukunftsaussichten der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse". **Landw. Verein Ostrowieczno.** Montag, den 9. 3., nachm. 3 Uhr. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Chudzinski über: „Frühjahrsbestellung". **Bauernverein Briesen.** Sonnabend, den 14. 3., nachm. 4 Uhr bei Lutzer. **Landw. Verein Krosinko.** Freitag, den 13. 3., nachm. 5 Uhr bei Jochmann. **Landw. Verein Zabno.** Sonntag, den 15. 3., nachm. 5 Uhr bei Reich in Sowinki. In vorstehenden drei Versammlungen spricht Herr Wiesenbaumeister Plate-Posen über: „Schaffung wirtschaftseigenen Futters" (mit Lichtbildern). Sprechstunden: Wreschen: Donnerstag, den 19. 3., im Konsum-Wreschen.

Bezirk Posen II.

Versammlungen: **Landw. Verein Chmielinko.** Sonnabend, den 7. 3., nachm. 5 Uhr bei Neumann. **Landw. Verein Rakolewo.** Sonntag, den 8. 3., nachm. 3 Uhr bei Adam. In vorstehenden zwei Versammlungen spricht Herr Dipl.-Landwirt Chudzinski über: „Frühjahrsbestellung". **Landw. Verein Kuschlin.** Montag, den 9. 3., nachm. ½6 Uhr bei Jensch. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel-Posen: „Verbilligung der Produktion durch sachgemäße Frühjahrsbestellung". **Landw. Verein Nojewo.** Dienstag, den 10. 3., mittags ½2 Uhr im Vereinslokal. In den Vormittagsstunden findet bei Herrn Materne-Nojewo eine Sprechstunde statt. Landwirte, die beabsichtigen, ihre Feuerversicherung neu aufzunehmen, werden gebeten, zu Herrn Materne zu kommen. **Landw. Verein Duschnik.** Mittwoch, den 11. 3., nachm. ½3 Uhr bei Brie. **Landw. Verein Friedenhorst.** Generalversammlung Donnerstag, den 12. 3., nachm. 5 Uhr bei Niesner. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Vortrag. In den vorstehenden drei Versammlungen spricht Herr Diplom-Landw. Chudzinski über: „Frühjahrsbestellung". **Landw. Verein Opalenica.** Generalversammlung Freitag, den 13. 3., nachmittags 6 Uhr bei Winter in Lenkerhauland. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung und Entlastung. 2. Wahl von Vertrauensleuten und des Schriftführers. 3. Vortrag des Herrn Redakteurs Loewenthal-Posen: „Entwicklung und Zukunftsaussichten der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse". 4. Verschiedenes. **Landw. Verein Streese.** Generalversammlung Sonnabend, den 14. 3., nachm. 6 Uhr bei Dalchau. Vortrag des Herrn Diplom-Landw. Chudzinski über: „Frühjahrsbestellung". Sprechstunden: Zirke: Montag, den 16. 3., bei Heinzel. Birnbaum: Dienstag, den 17. 3., von 9—11 Uhr bei Knopf. Lwówek: Montag, den 23. 3., in der Spar- und Darlehenskasse. Pinne: Mittwoch, den 25. 3., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft. Bentschen: Freitag, den 27. 3., bei Trojanowski. Neutomischel: Donnerstag, den 12., 19. und 26. 3., bei Kern.

Bezirk Gnesen.

Die Vereine Dornbrunn und Janowitz beabsichtigen gemeinsam einen Fortbildungskursus abzuhalten. Unverbindliche Anmeldungen hierzu bitten wir an Herrn Düsterhöft-Janowitz zu richten. Versammlungen: **Landw. Verein Lekno.** Sonnabend, den 7. d. Mts., nachm. 3½ Uhr im Konfirmandensaal. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Bußmann: „Die diesjährige Frühjahrsbestellung". **Landw. Verein Rombschin.** Sonnabend, den 7. 3. ,nachm. 5 Uhr im Gasthaus Rombschin. **Landw. Verein Talsee.** Sonntag, den 8. 3., nachm. 4 Uhr im Gasthaus Jankowo Dolne. **Landw. Verein Oschnau.** Montag, den 9. 3., nachm. 6 Uhr im Gasthaus in Laskirch. **Landw. Verein Kletzko.** Dienstag, 10. 3., nachm. 2.30 Uhr bei Klemp in Kletzko. **Landw. Verein Sartschin.** Mittwoch, den 11. 3., nachm 4.30 Uhr im Gasthaus Sartschin. **Landw. Verein Golantsch.** Donnerstag, den 12. 3., nachm. 4.30 Uhr im Gasthaus Haupt. **Landw. Verein Niehoff.** Freitag, den 13. 3., nachm. 5 Uhr im Gasthaus Niehoff. **Landw. Verein Kludzin.** Sonnabend, den 14. 3., nachm. 3.30 Uhr im Gasthaus Kludzin. **Landw. Verein Witkowo.** Sonntag, den 15. 3., nachm. 2.30 Uhr im Kaufhaus. **Landw. Verein Lindenbrück.** Montag, den 16. 3., nachm. 4.30 Uhr im Gemeindesaal. In vorstehenden zehn Versammlungen spricht Herr Krause-Bromberg über das Thema: „Futtermittelverfälschungen". **Kreisverein Wongrowitz.** Donnerstag, den 12. 3., vorm. 11 Uhr bei Schostag in Wongrowitz. Herr Dipl.-Landw. Zipser spricht über: „Frühjahrsbestellung". Außerdem findet Neuwahl der Kreisdelegierten statt, weshalb um zahlreiches Erscheinen gebeten wird. Ab 24. 3. steht eine Kochlehrerin zur Verfügung. Vereine, die Kochkurse abzuhalten gedenken, werden gebeten, dies der Geschäftsstelle Gnesen, Mieczysława 15, mitzuteilen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: in **Pleschen** am Montag, dem 9., bei Wentzel; in **Kempen** am Dienstag, dem 10., im Schützenhaus; in Pogorzela am Mittwoch, dem 11., bei Pannwitz; in Adelnau am Donnerstag, dem 12., bei **Kolata**; in **Krotoschin** am Freitag, dem 13., bei Pachale. Versammlungen: **Verein Reichtal** am Freitag, dem 6., abends 6 Uhr bei Raimund Mark in Reichtal. **Verein Bralin** am Sonnabend, dem 7., nachm. 2 Uhr bei Munka in Domsel, nachm. 5 Uhr bei Kościa in Münchwitz. **Verein Kobylin** am Sonntag, dem 8., bei Taubner nachm. 2 Uhr. Herr Major v. Oertzen wird über „Rübenanbaukontingent" sprechen. In diesen Versammlungen spricht Herr Kuhnt-Rawitsch über „Frühjahrsbestellung". **Verein Deutschdorf** am Mittwoch, dem 11., nachm. 3 Uhr bei Knappe. **Verein Latowitz** am Mittwoch, dem 11., abends 6 Uhr im Konfirmandensaale. **Verein Konarzewo** am Donnerstag, dem 12., nachm. 2½ Uhr bei Seite. **Verein Ratenau** am Freitag, dem 13., nachm. ½3 Uhr bei Boruta in Ratenau. **Verein Wilhelmswalde** am Sonnabend, dem 14., abends 7 Uhr bei Adolf in Neustadt. In diesen Versammlungen gleichfalls Vortrag über „Frühjahrsbestellung". **Verein Steinikshheim** am Sonntag, dem 15., nachm. 4 Uhr im Gasthause. **Verein Wilscha** am Montag, dem 16., nachm. ½3 Uhr bei Lampert in Friedrichsdorf. **Verein Grandorf** am Dienstag, dem 17., nachm. 2 Uhr bei Günther. **Vereine Suschen, Kocina und Cieszyn** am Mittwoch, dem 18., nachm. 2 Uhr bei Gregorek in Suschen. Vorstandswahlen. **Verein Schildberg** am Donnerstag, dem 19., vorm. ½11 Uhr in der Genossenschaft. Wahl der Delegierten für den Kreis. **Verein Raschkow** am Freitag, dem 20., abends 6 Uhr im Hotel Polski. **Verein Przemysławki (Glücksburg)** am Sonnabend, dem 21., nachm. 5 Uhr im Gasthause zu Zerkwitz. **Verein Siebenwald** am Sonntag, dem 22., nachm. 2 Uhr bei Reimann.

Bezirk Rogasen.

Versammlungen: **Ortsgruppe Czarnikau.** Mittwoch, den 11. 3., vorm. 11 Uhr bei Surma. Neuwahl des Vorstandes. Aussprache über Vereinstätigkeit in der nächsten Zeit. Außerdem ist der Bezirksgeschäftsführer zu sprechen. **Bauernverein Ritschenwalde.** Am 12. 3. nachm. 4 Uhr bei Thismer. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel über neuzeitliche Bodenbearbeitung und Saatenpflege. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Beitragseinziehung und Steuerfragen. **Landw. Verein Obornik.** 12. 3. vorm. 10 Uhr bei Borowicz Generalversammlung mit Rechnungslegung und Vorstandswahl. Aussprache über wichtige Angelegenheiten. **Ortsgruppe Neubriesen.** Vortrag des Herrn Gartenbaudirektors Reissert. **Landw. Kreisverein Czarnikau.** Freitag, den 27. 3., Kursus des Herrn Gartenbaudirektors Reissert im Pfropfen und Schneiden der Obstbäume.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: in Rawitsch am 6. und 20. 3., in Wollstein am 13. und 27. 3. Versammlungen: **Ortsverein Laßwitz.** Freitag, den 6. 3., vorm. 9 Uhr bei Weiske. **Ortsverein**

Reisen. Freitag, den 6. 3., nachm. 4 Uhr. **Kreisverein Wollstein.** Sonnabend, den 7. 3., nachm. 2 Uhr bei Viering. **Ortsverein Jablonna.** Sonntag, den 8. 3., nachm. 2 Uhr bei Friedenberger. In vorstehenden vier Versammlungen spricht Herr Wiesenbaumeister Plate-Posen über Luzerne- und Maisanbau. Dazu werden Lichtbilder gezeigt. **Kreisverein Lissa.** Mittwoch, den 11. März, nachm 4 Uhr im Hotel Conrad in Lissa. 1. Vortrag des Herrn Gutsverwalters Branzka-Krzyżanki über: „Futterbau und Milchviehfütterung". 2. Aussprache über die Aussichten des Rübenbaues. 3. Geschäftliche Angelegenheiten. **Güterbeamtenbezirksverein Lissa.** Sonntag, den 15. 3., nachm. 4 Uhr bei Conrad in Lissa. 1. Vortrag des Herrn Rittergutsbesitzers Glockzin-Strychowo: „Ist Schweinezucht und -mast unter den heutigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen noch rentabel?" 2. Geschäftliche Mitteilungen und Ausgabe der neuen Tarifverträge 1931/32.

Austausch von Landwirtssöhnen und -töchtern.

Wie schon in früheren Jahren führt die W. L. G. auch in diesem eine Austauschaktion von Landwirtssöhnen und -töchtern durch. Mit dem Austausch soll der heranwachsenden Jugend Gelegenheit gegeben werden, sich beruflich weiter fortzubilden: Die väterliche Wirtschaft kennt die Jugend zur Genüge, hingegen kann ihr die Betätigung zur einer anderen Gegend und in einem anderen Betriebe manche wertvolle Anregungen fürs Leben geben. Damit jedoch die ganze Aktion nicht an dem Verlust wertvoller Arbeitskräfte, die der Landwirt braucht oder nur schwer entbehren kann, in Frage gestellt wird, baut sie sich auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit auf. Jeder Landwirt, der einen Sohn oder eine Tochter in eine andere Landwirtschaft schickt, erhält als Ersatz einen anderen Landwirtssohn oder -tochter. Einseitige Wünsche, also bei Angebot einer Arbeitskraft oder einer freien Stelle werden nur nach Ausgabe von Anmeldungen, die ihnen entsprechen können, berücksichtigt. Wir sind bestrebt, die Austauschjugend in ungefähr gleich große Wirtschaften, wie die väterliche ist, unterzubringen. Soweit besondere Wünsche hinsichtlich der Gegend und der Wirtschaftsweise bestehen, werden wir versuchen, auch diesen nach Möglichkeit zu entsprechen. Da es vielen Landwirten nicht möglich ist, ihren Kindern eine bessere Fachausbildung zu geben, möchten wir ihnen dringend raten, von dieser Ausbildungsmöglichkeit, die mit keinen nennenswerten Unkosten verbunden ist, weitgehendst Gebrauch zu machen.

Anmeldungen nimmt die Westpolnische Landw. Gesellschaft-Poznań, Piekary 16/17 entgegen.

50 Jahre landwirtschaftlicher Verein Pudewitz.

Am Dienstag, dem 10. Februar, feierte der Landwirtschaftliche Verein Pudewitz in dem von den Mitgliedern festlich geschmückten Koerthschen Saale in Pudewitz sein 50jähriges Stiftungsfest, zu dem sich eine stattliche Teilnehmerzahl eingefunden hatte.

Eröffnet wurde die Feier durch ein von Fräulein Lengert-Lagiewniki gesprochenen Prolog, woran sich die Eröffnungsrede des I. Vorsitzenden, Herrn Gutsbesitzer Lengert-Lagiewniki, anschloß. Herr Lengert begrüßte zunächst die erschienenen Gäste und schilderte ausführlich den Werdegang des Vereins, der von Herrn Meyer-Jerzykowo im Jahre 1880 gegründet worden ist, und legte in seiner Ansprache die Verdienste der einzelnen Vorsitzenden, die in diesen 50 Jahren dem Verein vorgestanden haben, dar. Auch erwähnte er besonders die Verdienste der beiden letzten Vorsitzenden, der Herren Scheske-Stęszewice und Stroech-Jerzykowo, die anläßlich des 50jährigen Bestehens zu Ehrenvorsitzenden des Vereins ernannt worden sind und denen, in Anerkennung ihrer Verdienste für die Landwirtschaft und das landwirtschaftliche Vereinswesen, Ehrenurkunden überreicht werden sollten. Leider konnte keiner dieser beiden Herren wegen Krankheit an dem Fest teilnehmen.

Danach übernahm der Vertreter der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft und Vorsitzende des Kreisbauernvereins Posen, Herr Rittergutsbesitzer Major Lorenz-Kurowo, das Wort. In seiner kernigen Ansprache schilderte er, daß auch schon unsere Väter ähnliche Krisen, wie wir sie jetzt in der Landwirtschaft haben, durchgemacht haben und auch wir diese Krise überstehen werden, wenn wir den Mut nicht sinken lassen und Vertrauen zu uns selbst und zu unserer Führung haben. Er wünschte dem Verein weiteres Blühen und Gedeihen.

Fräulein E. Primas aus Golunin trug dann ein Gedicht vor, woran sich das Theaterstück: „Der falsche Anton" reihte. Dieses Lustspiel fand bei den Zuhörern besonderen Anklang und erntete reichen Applaus. Der anschließende Tanz hielt die Teilnehmer bis zum frühen Morgen zusammen, und der gelungene Abend bereitete allen in dieser schweren Zeit einige vergnügte Stunden.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Frühjahrsbutterprüfung.

Der Anmeldungstermin für die Butterprüfung ist am 1. ds. Mts. abgelaufen. Um Mißverständnisse zu vermeiden, möchten wir nochmals auf zwei besonders wichtige Punkte der Prüfungsbestimmungen hinweisen:

1. Die Butterproben werden telegrafisch abgerufen. Die Proben müssen an demselben Tage, an dem das Telegramm eintrifft, abgeschickt werden. Sollte das Telegramm verspätet eintreffen, so ist dies von der zuständigen Poststation zu bescheinigen und die Bescheinigung ist dem Butterpaket beizulegen. Auf diese Weise soll erreicht werden, daß nicht besonders vorbereitete Proben, sondern Butter aus der laufenden Produktion zur Prüfung kommt.

2. Die Butterproben müssen mit der vom Verband gelieferten Butterform geformt sein. Abweichend geformte Proben werden entweder zurückgewiesen oder können nur außer Konkurrenz geprüft werden.

Im Namen der veranstaltenden Verbände

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Die Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat Januar 1931.

Die Molkereigenossenschaften beider Verbände hatten im Monat Januar eine Milcheinlieferung von 9 314 277 kg gegenüber 9 352 684 kg im Vormonat (Januar 1930 hatten dieselben Molkereien eine Milcheinlieferung von 6 864 967 kg Milch). Der Fettgehalt betrug durchschnittlich 3,18%.

Von der Milch wurden 770 828 kg zum Durchschnittspreise von 27 gr pro kg gegen 27 gr im Vormonat frisch verkauft. Der höchste Preis für Frischmilch war 30 gr, der niedrigste 22 gr. Außerdem wurden 212 865 kg zum Durchschnittspreise von 24 gr pro kg versandt.

Die Butterproduktion betrug 302 367 kg gegen 307 750 kg im Vormonat (Janur 1930: 230 685 kg). Davon wurden 27 594 kg zum Durchschnittspreise von 4,56 zł pro kg an die Lieferanten zurückgegeben. Am teuersten wurde den Lieferanten die Butter mit 5,20 zł, am billigsten mit 4,— zł berechnet.

Im Inlande verkauft wurden 121 987 kg. Der Durchschnittspreis betrug im Großhandel 4,55 zł pro kg gegen 4,92 zł im Vormonat (Januar 1930: 5,59 zł). Der höchste Preis war 4,92 zł, der niedrigste 4,— zł pro kg. Im Kleinhandel wurde für die Butter im Durchschnitt 4,98 zł erzielt.

Exportiert wurden 153 075 kg Butter nach Deutschland, 11 557 kg nach anderen Ländern (Danzig, Schweiz, England), im ganzen also 164 632 kg gegen 149 756 kg im Vormonat (Januar 1930: 142 446 kg). Der Durchschnittspreis für Exportbutter war 4,56 zł pro kg gegen 4,82 zł im Vormonat (Januar 1930: 5,38 zł). Der höchste Preis für Exportbutter war 4,80 zł, der niedrigste 4,22 zł pro kg.

Gezahlt wurde von denjenigen Molkereien, die unentgeltlich 70—90% Magermilch zurückgaben 4,8 gr für das Fett%, gegen 5,05 gr im Vormonat (Januar 1930: 6 gr). Lieferanten, welche Magermilch in den Molkereien zurückließen, bekamen diese mit durchschnittlich 2,9 gr pro kg extra vergütet, so daß derjenige, der keine Magermilch zurücknahm 17,86 gr für das Liter Milch erhielt. Der höchste Milchpreis war 5,7 gr, der niedrigste 3,3 gr für das Fett%.

Diejenigen Molkereien, welche keine Magermilch unentgeltlich zurückgaben, zahlten durchschnittlich 5,3 gr für das Fett%, gegen 5,7 gr im Vormonat (Januar 1930: 6,8 gr), das sind 16,85 gr für das Liter Milch. Lieferanten, welche Magermilch haben wollten mußten diese mit durchschnittlich 2,8 gr pro kg bezahlen. Der höchste Preis war bei diesen Molkereien 6,1 gr, der niedrigste 4,8 gr für das Fett%.

Verkäst wurden 31 308 gk Vollmilch und 722 510 kg Magermilch. Verkauft wurden 3 426 kg Vollfettkäse zum Preise von 2,80 zł pro kg, 3 391 kg Halbfettkäse zum Preise von 1,40 zł pro kg, 3 352 kg Magerkäse zum Preise von 0,86 zł pro kg und 58 065 kg Quark. Der Quarkpreis betrug 0,49 zł

gegen 0,49 zł im Vormonat. Der höchste Quarkpreis war 0,60 zł, der niedrigste 0,26 zł pro kg.

Obiger Bericht ist aus den von 54 Molkereien rechtzeitig beantworteten Fragebogen zusammengestellt.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften

Heimsparkassen.

Wir haben für unsere Kreditgenossenschaften neue Heimsparkassen laut untenstehender Abbildung angeschafft. Die Sparkassen sind 9 Zentimeter lang und 6½ Zentimeter hoch. Sie bestehen aus nahtlos bezogenem, vernickeltem Stahl und haben ein Schildchen mit der Aufschrift „Heimsparkasse" Nr. .... Wir können diese Sparkasse allen unseren Kreditgenossenschaften dringend empfehlen, denn sie sind sehr gut geeignet, die Spartätigkeit in den Kreisen ihrer Mitglieder zu beleben. Die Sparkassen werden den Sparern am besten ohne Schlüssel ausgehändigt. Ist die Sparkasse gefüllt, so wird sie bei der Genossenschaft in Gegenwart des Sparers entleert und der vorgefundene Betrag dem Sparkonto gutgeschrieben.



Der Preis stellt sich verhältnismäßig günstig. Er beträgt für ein einzelnes Stück 5,50 zł. Bei Bezug von 10—30 Stück können wir die Sparkassen mit 5,30 zł, bei Bezug von mehr als 30 Stück mit 5,20 zł abgeben.

Bestellungen bitten wir möglichst bald an uns zu richten.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften

Zulässige Dividende bei Genossenschaften.

Der höchste Diskontsatz der Bank Polski betrug:
im Geschäftsjahr vom 1. Juli 1929 bis 30. Juni 1930 — 9 Proz.
im Geschäftsjahr vom 1. Januar 1930 bis 31. Dezember 1930 — 8½ Proz.

Die Genossenschaften dürfen also ihre Dividende für ihre obigen Geschäftsjahre höchstens auf 11 Proz. bzw. 10½ Proz. festsetzen.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Recht und Steuern

Staatliche Bullenaufsicht im Kreise Gnesen.

Das Landwirtschafts-Ministerium hat auf Grund der Artikel 2, 11 und 13 (Dz. U. R. P. Nr. 121, Poz. 868) des Gesetzes vom 28. Oktober 1925 über die staatliche Bullenaufsicht eine solche Aufsicht mit einer Verordnung vom 31. Januar 1931 in einigen Gebieten des polnischen Staates eingeführt. In der Posener Wojewodschaft tritt diese Verordnung für den Kreis Gnesen und in Pommerellen für den Kreis Briesen in Kraft. Nach dieser Verordnung können nur Bullen, die auf Grund ihrer individuellen Beschaffenheit und Rassenzugehörigkeit von einer besonderen Kommission für die betr. Gegend als für Zuchtzwecke geeignet anerkannt wurden, zum Decken fremder Kühe und Färsen für ein Jahr benutzt werden. Wer fremde Kühe und Färsen mit ungekörten Bullen oder über 10 Monate alte Bullen, die nicht gekört wurden, mit fremden Kühen oder Färsen weiden läßt, wird auf dem Verwaltungswege mit einer Strafe bis zu 5 Złoty bestraft, wobei es ganz gleichgültig ist, ob die Deckung kostenlos oder gegen eine Gebühr erfolgte. Im Wiederholungsfalle wird die Strafe erhöht.

Die mit dem Ankauf und der Unterhaltung der Bullen verbundenen Unkosten tragen die Verwaltungsbehörden des Kreises in der Höhe von 25 Prozent der Gesamtsumme, der Staat 10 Prozent und die interessierten Gemeinden 65 Prozent dieser Ausgaben. Das Deckgeld wird vom Gemeindevorstand festgesetzt.

Bekanntmachungen

Achtung! Aufwertung von Hypotheken in Deutschland.

Wie wir schon in Nr. 46 Jahrgang 1930 dieses Blattes bekanntgemacht haben, werden in Deutschland alle auf alte Beträge lautenden Hypotheken von Amts wegen gelöscht, wenn der Antrag auf Eintragung der Aufwertung nicht bis zum 31. 3. 1931 beim zuständigen Grundbuchamt gestellt wird.

Bei Briefhypotheken muß die Aufwertung auch im Hypothekenbrief vermerkt werden. Geschieht dies nicht, so wird der Hypothekenbrief mit dem 21. 12. 1931 von selbst kraftlos. Wenn auch der Antrag auf Eintragung der Aufwertung im Grundbuch nicht bis zum 31. 3. 1931 gestellt wird, so wird der Hypothekenbrief schon mit diesem Tage kraftlos.

In allen Fällen, in denen der Antrag auf Eintragung der Aufwertung noch nicht gestellt wurde, müßte dies schleunigst nachgeholt werden, da, wie eingangs erwähnt, anderenfalls von Amts wegen die nicht aufgewertete Hypothek gelöscht wird. In diesem Falle kann der Gläubiger zwar die Wiedereintragung der Hypothek beantragen, jedoch nur an letzter Stelle, also nach allen anderen Belastungen.

Welage
Volkswirtschaftliche Abteilung.

Ausfuhrmöglichkeiten von Saatkartoffeln nach Brasilien.

Nach einer Mitteilung des „Dziennik Poznański" bestehen gute Absatzmöglichkeiten für erstklassige Saatkartoffeln nach Brasilien. Der in Brasilien erzielte Kartoffelpreis soll 70 Złoty für 100 Kg. Saatkartoffeln betragen. Nach durchgeführten Versuchen durch die Versuchsstation Maria da Fe zeigen die polnischen Kartoffeln in Brasilien eine zufriedenstellende Ertragssicherheit.

Hengstausstellung in Gnesen.

Der Pferdezuchtverband für Vollblut in Großpolen veranstaltet vom 24. bis 25. April lfd. Js. eine regionale Hengstausstellung in Gnesen (staatliches Hengstdepot). Anmeldungen nimmt das Sekretariat des Pferdezuchtverbandes für Vollblut nur auf Formularen des Verbandes, die mit einer Unterschrift des Ausstellers versehen sind und die auf Wunsch den Züchtern mit den Aufnahmebedingungen der Hengste auf die Ausstellung zugesandt werden, entgegen. Der Anmeldung muß beigefügt werden die Geburtsurkunde des Fohlens, die, soweit das Fohlen von einem staatlichen Hengst abstammt, durch die zuständige Verwaltung des Hengstdepots bestätigt sein muß, nach privaten Hengsten hingegen durch den Pferdezuchtverband für Vollblut in Großpolen. Hengste ohne obige Nachweise werden im Katalog als Hengste ohne nachgewiesene Abstammung angeführt. Zur Ausstellung werden dreijährige und ältere Hengste angenommen — Es wird noch hervorgehoben, daß auf der Ausstellung ein Ankauf von Hengsten für die Verwaltung des staatlichen Hengstdepots und eine Hengstprämiierung stattfinden wird.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 8. bis 14. März 1931

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
8	6.33	17.50	23,59	7,52
9	6,31	17,52	—	8,11
10	6,28	17.54	1.28	8.37
11	6.26	17.56	2,47	9,12
12	6.24	17,57	3.52	10.3
13	6,22	17,59	4,40	11.6
14	6,19	18,1	5,13	12,19

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 3. März 1931.

Bank Związku 1. Em. (100 zł) . . .	—.— zł	Akwawit (250 zł) . . .	—.— zł
Bk. Polski-Akt. (100 zł)	133.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr.	36.— %
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. . .	15.— °
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. pro Doll. alte	88.— zł
Luban-Wronke Fabr. przetw. Ziemn. I.-IV. Em. (37 zł)	—.— zł	8% Amortisations-Dollarpfandbrf. . . .	—.— zł
Dr. Roman May I. Em. (50 zł)	26.— zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) . .	—.— zł
Unja I—III Em. (100 zł)	—.— zł	4% Präm.-Investierungsanleihe (27. 2.) . . .	95.— zł
		5% staatl. Konv.-Anleihe	48.25 zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 3. März 1931.

10% Eisenbahn-Anleihe (28. 2.)	103.50	1 Dollar = zł	8.917
5% Konvert.-Anl. (27. 2.)	49.50	1 Pfd. Sterling = zł .	43.34 3/4
100 franz. Frk. = zł . .	34.96	100 schw. Franken = zł	171.80
100 österr. Schillg. = zł .	125.39	100 holl. Gld. = zł . .	357.39
		100 tsch. Kr. = zł . . .	26.43 1/

Diskontsatz der Bank Polski 7 1/2 %

Kurse an der Danziger Börse vom 3. März 1931.

1 Doll. – Danz. Gld. (28. 2.)	5.1462	100 Złoty = Danziger Gulden	57.69
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld. .	25.00 3/4		

Kurse an der Berliner Börse vom 3. März 1931.

100 holl. Gulden – dtsch. Mark	168.73	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90000 dtsch. Mk. . .	278.50
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.01	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk.	5.7
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.439	Dresdner Bank	107.25
100 Złoty = dtsch. Mk. .	47.12 1/2	Deutsche Bank und Diskontoges.	107.25
1 Dollar = dtsch. Mark .	4.208		

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(25. 2.)	8.915	(28. 2.)	8.914	(25. 2.)	171.88	(28. 2.)	171.73
(26. 2.)	8.913	(2. 3.)	8.916	(26. 2.)	171.87	(2. 3.)	171.76
(27. 2.)	8.913	(3. 3.)	8.917	(27. 2.)	171.68	(3. 3.)	171.80

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(25. 2.)	8.92	(28. 2.)	8.92
(26. 2.)	8.92	(2. 3.)	8.92
(27. 2.)	8.92	(3. 3.)	8.92

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 4. März 1931.

Getreide. Eine freundlichere Stimmung machte sich in der letzten Zeit bei uns in Polen auf dem Getreidemarkt geltend. Die Gründe dafür sind zweierlei Natur, einmal weil festere Auslandsmeldungen rein stimmungsmäßig bei uns die Tendenz beeinflußten, zum anderen, weil die Mühlen, besonders in Weizen, mehr Nachfrage bekunden, wahrscheinlich schon zur Deckung des Bedarfs für die kommende Osterzeit. Die Zufuhren reichen für die Nachfrage aus, soweit Weizen in Betracht kommt, dagegen läßt sich dies vom Roggen nicht sagen. Hierin hat das Angebot merklich nachgelassen. In letzter Zeit wurden wiederholt Stützungskäufe durch staatliche Getreidereserven beobachtet. Der Verkauf ins Ausland rentiert bei den augenblicklich hier gezahlten Preisen nicht mehr, zumal Rußland vor einiger Zeit wieder einmal große Posten Roggen bei einem verhältnismäßig billigen Preise nach Skandinavien verkauft hat. Es ist für die nächsten Tage anzunehmen, daß wir uns auf jetziger Preisbasis halten werden. Braugerste wird wenig gehandelt. Sowohl Angebot wie auch Nachfrage sind sehr schwach. Dasselbe ist von Hafer zu sagen.

Sämereien und Hülsenfrüchte. Das Hauptgeschäft in Sämereien, soweit der Großhandel beteiligt ist, kann als erledigt angesehen werden. Alle Kleesaaten haben ihre hohe Preisbasis behaupten können, und es ist auch noch für die nächsten Wochen während der Bedarfszeit damit zu rechnen. Vereinzelte Sämereien, wie Luzerne, Seradella und Rotklee, dürften noch eher eine Steigerung als eine Ermäßigung im Preise erfahren, weil die Vorräte für die Nachfrage nicht ausreichen. Eine bedauerliche Erscheinung ist dabei noch in Kauf zu nehmen, daß die Seradella aus der Ernte 1930 eine verhältnismäßig schwache Keimenergie aufweist. — In Hülsenfrüchten ist die Lage unverändert. Lupinen, Wicken und Peluschken bleiben gefragt. Erbsen liegen ruhig. Lediglich einzelne besonders geeignete oder gezüchtete Sorten zur Saat werden hier und da zu einem besseren Preise untergebracht.

Wir notieren am 4. März 1931 per 100 Kg. je nach Qualität und Lage der Station:

Für Weizen 23—25, für Roggen 17—18, für Braugerste 22 bis 26, für Futtergerste 69 Kg. schwer 19—21, für Hafer 17—19, für Viktoriaerbsen 24—27, für Leinsaat 40—45, für Raps 34 bis 39, für Rotklee 200—300, für Weißklee 270—350, für Schwedenklee 180—210, für Gelbklee ohne Schalen 100—120, für Gelbklee mit Schalen 40—50, für Thymothe 70—85, für Raygras 90—100.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale.

Nach dem bewegten Verlauf der Vorwoche hat sich der Butter-Markt in der letzten Woche wieder etwas beruhigt. Die Berliner Notierung ist auf 142 belassen worden, und es ist wohl nicht zu erwarten, daß sie sich in nächster Zeit wesentlich ändern wird, weder nach oben noch nach unten. Allerdings ist man ja in diesem Jahr an Ueberraschungen gewöhnt. In Polen zeigen die Preise nur wenig Neigung, sich den deutschen anzugleichen, wenn auch eine gewisse Flauheit hier unverkennbar ist. Der englische Markt ist ebenfalls ruhig, und die tatsächlich erzielten Preise haben wohl kaum eine Aenderung erfahren, wenn auch offiziell die Notierung um 1—2 Schilling niedriger geworden ist.

Auf dem Quark-Markt sind die Zustände weiter traurig. Es lohnt nur, Quark in ganz großen Mengen zu schicken, um wenigstens die Unkosten möglichst herabzusetzen.

Es wurden in der letzten Woche folgende Preise gezahlt:

Butter: Posen en gros 2,40—2,55 Zloty, Kleinverkauf 3,00 Zloty pro Pfund. London 114—116 Schilling. Berliner Notierung vom 3. 3. 1931: 1. Kl. 142 RM., 2. Kl. 134 RM., 3. Kl. 120 RM.

Quark: 11—13 Groschen ab Verlade-Station.

Wochenmarktbericht vom 4. März 1931.

Bei starkem, klarem Frostwetter, welches uns immer wieder die strenge Herrschaft des Winters fühlbar machen will, herrschte auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkt ein mäßiger Verkehr. Das Angebot war reichlich, besonders an Butter und Eiern. Die Preise dafür lauteten: Tafelbutter 2,60—2,80, Landbutter 2,30 bis 2,40, Zloty, Quark 70 Groschen, die Mandel Eier 2—2,25, das Liter Milch 32 Groschen, das Liter Sahne 2,40 Zloty. — Auf dem Gemüse- und Obstmarkt wurde gezahlt für ein Pfund Kartoffeln 4, Wruken 10, Zwiebeln 30, rote Rüben 15, Mohrrüben 15, ein Pfund Spinat 80, Grünkohl 40—50, Rosenkohl 50, ein Kopf Wirsingkohl kostete 35—60, Rotkohl 50—70, Weißkohl 40—50 Groschen. Radieschen und Rhabarber, die ersten Frühlingsboten, sind leider wieder von der Bildfläche verschwunden. Das Angebot an Aepfeln war mäßig. Für ein Pfund Backobst zahlte man 1,50—2,00, Aepfel 1—1,40 Zloty, Apfelsinen 65—80, Mandarinen 45, Zitronen 10 Groschen pro Stück. — Die Preise auf dem Fleischmarkt bewegten sich in gleicher Höhe wie am vorigen Markttage. Kalbfleisch 0,90—1,40, Hammelfleisch 1,40—1,50, Rindfleisch 1,20—1,60, Schweinefleisch 0,70—1,40, Schweinsleber 1,20, Kalbsleber 1,80, ein Pfund Schmalz kostete 1,50 Zloty, roher Speck 90 Groschen, geräucherter Speck 1,40 Zloty. — Der Fischmarkt war wenig beschickt, die Nachfrage ebenso gering. Das Angebot an Räucherfischen war groß. Man zahlte für ein Pfund Räucheraal 6, Flundern 3,60, Sprotten 1,20—1,40 Zloty, für einen Bückling 30 Groschen. — Für Karpfen forderte man pro Pfund 2,40, Hechte 2,30 Zloty, Weißfische 50, grüne Heringe 45 Groschen. Die Zufuhr an Geflügel war gering. Ein Paar Tauben kostete 1,50—2, ein Huhn 3,50—4, eine Pute 10, eine Ente 5—7 Zloty.

Marktberichte der Viehzentrale Poznań, Sp. z o. o.

Posen, 3. März 1931.

Es wurden gezahlt für 100 Kg. Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: 1. Kl. 96—100, 2. Kl. 86—94, 3. Kl. 72 bis 82, 4. Kl. 52—58. — Bullen: 1. Kl. 90—96, 2. Kl. 78—86, 3. Kl. 66—76, 4. Kl. 50—56. — Kühe: 1. Kl. 94—100, 2. Kl. 80—92, 3. Kl. 60—70, 4. Kl. 40—50. — Färsen: 1. Kl. 90—94, 2. Kl. 78—86, 3. Kl. 68—76, 4. Kl. 50—56. — Jungvieh: 1. Kl. 50—56, 2. Kl. 40—50.

Kälber: 1. Kl. 102—110, 2. Kl. 90—100, 3. Kl. 76—86, 4. Kl. 56—66.

Schafe: 1. Kl. 130—140, 2. Kl. 110—128, 3. Kl. 86—90.

Schweine: 1. Kl. 132—138, 2. Kl. 124—130, 3. Kl. 108—116, 4. Kl. 96—106. — Säue: 100—116. — Bacon 108—116.

Tendenz: ruhig.

Preistabelle für Futtermittel.

(Preise abgerundet, ohne Gewähr)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł pro 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamt-Stärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	1,50						20,0	0,08	
Roggenkleie		15,50	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,33	1,18
Weizenkleie		16,50	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,34	1,19
Reisfuttermehl	24/28	22,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,32	2,79
Mais		25,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,30	2,86
Hafer		19,—	7,2	4,0	44.8	2,6	95	59,7	0,31	2,03
Gerste		20,—	6,1	1,9	62,4	1,8	99	72,0	0,27	2,39
Roggen		18,—	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71,3	0,25	1,47
Lupinen, blau		23,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,32	0,84
Lupinen, gelb		40,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67,3	0,59	1,20
Ackerbohnen		26,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,39	1,14
Erbsen (Futter)		20,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0,29	0,94
Seradella		80,—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	1,63	5,58
Leinkuchen	38/42	33,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,45	1,09
Rapskuchen	38/42	21,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,34	0,75
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	27,50	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,38	0,74
Erdnußkuchen	56/60	39,—	45,2	6,3	20,6	0,5	98	77,5	0,50	0,80
Baumwollst.-Mehl	50/52	40,50	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,56	0,95
Kokoskuchen	27/32	34,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76,5	0,44	1,77
Palmkernkuchen	23/28	27,—	13,1	7,7	30,0	9,8	100	70,2	0,38	1,70
Soyabohnenschrot		35,50	41,9	1,4	27,5	7,2	96	78,3	0,49	0,79

Poznań, den 4. März 1931.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 4. März 1931.

Für 100 kg fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:		Peluschken	32.00—35.00
Roggen 30 to	18.75	Viktoriaerbsen	24.00—28.00
Roggen 75 to	19.00	Seradella	62.00—68.00
Weizen 30 to	24.50	Blaulupinen	19.00—21.00
Richtpreise:		Gelblupinen	29.00—32.00
Weizen	23.50—24.00	Klee, rot	200.00—300.00
Mahlgerste	20.00—21.00	Klee, weiß	270.00—370.00
Braugerste	24.00—25.00	Klee, schwedisch	180.00—210.00
Hafer	18.00—19.00	Klee gelb,	
Roggenmehl (65 %)	28.25—29.25	ohne Schalen	110.00—125.00
Weizenmehl (65 %)	37.50—40.75	Klee gelb, in Schalen	58.00— 65.00
Weizenkleie	14.25—15.25	Timothyklee	80.00—100.00
Weizenkleie (dick)	15.25—16.25	Raygras	95.00—110.00
Roggenkleie	13.50—14.50	Buchweizen	24.00—27.00
Rübsamen	38.00—40.00	Roggenstroh, gepreßt	2.50—2.90
Senf	42.00—47.00	Heu, lose	7.10—7.50
Sommerwicke	28.00—31.00	Heu, gepreßt	7.80—8.50

Gesamttendenz: beständig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 160 to, Weizen 222,5 to, Gerste 70 to, Hafer, ausgesuchte Sorten, zur Saat geeignet, über Notiz.

Roggendurchschnittspreis.

Der Durchschnittpreis der veröffentlichten Richtpreise für Roggen beträgt im Monat Februar 1931 pro dz zł 16,952.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft Abteilung V.

Persönliches.

Ferdinand von Lochow †.

Am 17. Februar d. J. verstarb an den Folgen einer Operation im besten Mannesalter Herr Rittergutsbesitzer Ferdinand von Lochow-Petkus. Vor sechs Jahren übernahm er das Lebenswerk seines Vaters und hat es verstanden, das väterliche Erbe ganz im Sinne seines Vaters fortzuführen und weiter zu entwickeln. Doch nicht nur als Pflanzenzüchter, auch als ein überaus tüchtiger praktischer Landwirt konnte sich Herr von Lochow über die Grenzen Deutschlands hinaus einen anerkannten Ruf sichern. Die Lochowschen Zuchten, vor allem aber der Lochow-Petkuser Roggen und Gelbhafer haben ebenfalls bei uns ungeheure Verbreitung gefunden, und viele Anbaustationen im Lande sorgen für die Vermehrung dieser wertvollen Sorten. In bester Erinnerung steht auch noch der glänzende Vortrag, den der Verstorbene auf Einladung des Ackerbau-Ausschusses bei der WLG im Herbst 1928 hier in Posen gehalten hat. Seine rege Mitarbeit in der Fachpresse und bei verschiedenen landwirtschaftlichen Tagungen erfreute sich stets einer sehr großen Wertschätzung von seiten der Landwirte. Die Posener deutsche Landwirtschaft schließt sich der Trauergemeinde an und wird diesem so verdienstvollen Mann ein dauerndes Angedenken bewahren.

Eine Familienfeier.

Am Sonntag, dem 22. Februar, feierte der Landwirt Wilhelm Radke-Kolata mit seiner Ehefrau Martha, geb. Müller, das Fest der silbernen Hochzeit. Herr Radke ist ein treues Mitglied unserer Organisation und gehört ihr schon seit der Gründung des Landw. Vereins Pudewitz an. Das von Herrn Radke bewirtschaftete Grundstück ist schon über 100 Jahre im Besitz der Familie.

Wir wünschen den Jubilaren noch recht viele schaffensfreudige und von Erfolg gekrönte Jahre.

Wir erfüllen die traurige Pflicht, das Ableben unseres verehrten Vorsitzenden, des **Herrn Gutsbesitzer**

Heinrich Dalbkermeyer

bekanntzugeben.

Viele Jahre gehörte er dem Vorstand unserer Genossenschaft an, die er seit längerer Zeit als Vorsitzender mit vorbildlicher Pflichterfüllung leitete. Bis zu seinem unerwarteten Ableben war seine Arbeit dem Wohle unserer Genossenschaft gewidmet.

Sein Andenken wird bei uns in hohen Ehren gehalten werden.

Międzychód, am 26. Februar 1931. (209

Vorstand und Aufsichtsrat der
Landw. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft Międzychód.

Gemäß § 23 des Statuts werden die Mitglieder der **Pszczyńskie Towarzystwo Bankowe** (Plesser Vereinsbank) Zap. spółdz. z ogr. odpow. hiermit zu einer **ordentlichen**

General-Versammlung

für Montag, den 23. März 1931, abends 8 Uhr im Vereinszimmer des Hotels „Plesser Hof" ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Berichtes über die erfolgte gesetzliche Revision im Jahre 1930
2. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1930
3. Genehmigung der Bilanz für 1930
4. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns
5. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates
6. Wahlen zum Aufsichtsrat
7. Statutenänderung. § 1 Aenderung des Namens der Genossenschaft.
8. Neufestsetzung der Grenze des höchsten Kredits der einem Mitgliede gewährt werden kann.
9. Verschiedenes.

Gemäß § 55 des Genossenschaftsgesetzes liegen der Geschäftsbericht und die Bilanz für das III. Geschäftsjahr von heute ab in unserem Geschäftslokale zur Einsicht für die Mitglieder aus.

Pszczyna, den 25. Februar 1931.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates: **Kinast.** (216

Einladung.

Hierdurch lade ich alle Mitglieder zu der am Mittwoch, dem 18. März, vormittags 10 Uhr im Sitzungssaal der Landesgenossenschaftsbank Poznań, Wjazdowa 3, stattfindenden ordentlichen

Generalversammlung

der Centrala Mleczarska, Molkerei-Zentrale
Spółdz. z odp. udz.

ein.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für 1930,
2. Revisionsbericht des Verbandes deutscher Genossenschaften,
3. Revisionsbericht der Prüfungskommission des Aufsichtsrates,
4. Vorlage der Bilanz per 31. 12. 1930,
5. Entlastung und Gewinnverteilung,
6. Satzungsänderung § 2,
7. Festsetzung eines Eintrittsgeldes für neue hinzutretende Mitglieder,
8. Wahl,
9. Verschiedenes.

Die Bilanz liegt ab 5. März im Büro der Molkerei-Zentrale zur Einsicht der Mitglieder aus. Stimmberechtigt sind nur diejenigen Herren, die von dem Vorstand Ihrer Genossenschaft ein entsprechendes Schreiben vorweisen können.

Gleichzeitig lade ich alle Mitglieder zu dem an demselben Tage, mittags 12 Uhr im großen Saale des evgl. Vereinshauses stattfindenden **Lichtbildervortrag des Herrn Prof. Dr Lichtenberger,** von der Preußischen Versuchs- und Forschungsanstalt für Milchwirtschaft, Kiel (Thema wird noch bekannt gegeben) ein. Zu dem Vortrage sind auch sämtliche Mitglieder der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft eingeladen. (216

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats
(—) Dr. Schubert.

Obwieszczenia.

W rejestrze Spółdzielczym tut. Sądu pod nr. 42 zapisano co następuje:

Kredit- und Sparverein — Biechowo, Spółdzielnia z nieogr. odpow. w Biechowie.

Poszczególny udział wynosi 200,— zł na 50 morgów. Z tego należy wpłacić do dnia 31 grudnia 1929 — 100,— zł; o wpłacie reszty uchwala walne zgromadzenie.

Września, 16. 10. 1930 r.

Sąd Powiatowy. [203

W rejestrze Spółdzielczym tut. Sądu nr. R. Sp. 11 a, przy Spar- und Darlehnskasse Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Jabłowie wpisano co następuje: Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 16. czerwca 1929 r. zmieniono § 2 statutu, który otrzymuje następujące brzmienie:

Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest:

1. a) udzielanie kredytu członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu;

b) redyskonto weksli;

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych;

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa;

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;

g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu;

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.

2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych.

3. Zakup i sprzedaż artykułów potrzebnych w gospodarstwie rolnym i domowem.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.

Celem przedsiębiorstwa jest:

Popieranie gospodarstwa członków, przez czynności wyszczególnione pod 1—4. Działalność spółdzielni ma być również skierowana w kierunku podniesienia moralnego poziomu członków przez nadzorowanie sposobu zużycia kredytu, przez przyzwyczajanie do punktualności i oszczędności i przez popieranie poczucia wspólnoty

Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 16. czerwca 1929 zmieniono §§ 14, 15, 16 statutu, które otrzymują następujące brzmienie:

W § 14 otrzymują ustępy II,2 i 4 i IV następujące brzmienie:

II,2: nadsyłania odpisu rejestru członków do Banku Landesgenossenschaftsbank — Bank spółdzielczy Poznań w Poznaniu i zawiadamiania go o każdej deklaracji wstąpienia i wystąpienia; II,4: sumiennego stosowania się do regulaminu banku Landesgenossenschaftsbank — Bank spółdzielczy Poznań w Poznaniu, dotyczącego prowadzenia interesu;

IV: zarząd musi uzyskać zezwolenie rady nadzorczej, jeżeli wyjątkowo pieniądze spółdzielni ulokować chce nie w banku Landesgenossenschaftsbank — Bank spółdzielczy Poznań, a gdzieindziej.

W § 15 skreśla się ustęp drugi i wstawia następujące brzmienie:

Co rocznie ustępuje dwóch członków. W pierwszych latach decyduje o tem los, później starszeństwo. Ponowny wybór jest dopuszczalny.

W § 16 otrzymuje pierwsze zdanie w ustępie trzy następujące brzmienie:

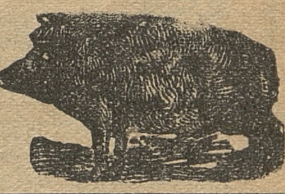
Zezwolenie rady nadzorczej wymaga każde udzielenie kredytu członkowi rady nadzorczej, zarządowi lub skarbnikowi.

Wyciąg z protokółu walnego zgromadzenia znajduje sie na karcie 253 akt.

Łabiszyn, 24. 2. 1931 r.

Sąd Grodzki w Łabiszynie. [211





Wir kaufen

Saat-Kartoffeln:

Industrie, Odenwälder, Julinieren, Centifolia und Weltwunder.

Darius & Werner, Poznań, Plac Wolności 18

Telefon 3403, 4083, 4085. Telegramm-Adresse: Kartofle. (141

Oberschl. Kohlen
Düngemittel
Schmierfette

200)

liefert

zu günstigen Zahlungsbedingungen

ZACHODNIO-POLSKIE ZJEDNOCZENIE SPIRYTUSOWE

Spółka z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań, św. Marcin 39. Tel. 3581, 3587

SAATMOHN

Orig. Mahndorfer blausamiger Victoria-Schließmohn.

Mohn ist das einzige Produkt, das von dem enormen Preissturz verschont geblieben ist und eine lohnende Exportmöglichkeit hat, bei den sehr niedrigen :-: Aussaatkosten von 2,00 zł je Morgen. :-:
In der Fruchtfolge bildet der Mohn einen guten Ausgleich für den verminderten Rübenbau.
Mit Muster und Angebot steht zu Diensten (112

DOM. LIPIE, Post und Bahn Gniewkowo.

Jeder sparsame Landwirt kauft den jahrelang bekannten **Kartoffeldämpfer**

„Agra"

Wo nicht erhältlich, erfolgt franko Lieferung.
Hohe Kassarabatte.

R. Liska (167

Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Telefon Nr. 59. **Wągrowiec.**

Hochrassiges Zuchtgeflügel 1930.

1,1. pommersche Gänse
3,3. bronze Puten
Khaki Campbell Erpel u. Enten

Rhodeländer Hähne
schwarze Italiener
hat preiswert abzugeben.

Gertrud Dietz Bydgoszcz,

Gdańska 123 (205

POSENER SAATBAUGESELLSCHAFT

Spółdzielnia z ogr. odp.

Poznań

empfiehlt:

Original resp. Absaaten:

Sommerweizen:
- v. Stieglers rot. Sommerweizen
- Hildebrands Grannen-Sommerweizen
- Hildebrands Sommerweizen „S 30"
- Heines Kolben-Sommerweizen
- Peragis Sommerweizen
- Svalöfs Extra Kolben-Sommerweizen II
- Janetzki's Sommerweizen
- Rümkers Dickkopf-Sommerweizen

Gerste:
- Hildebrands Hannagerste
- Hildebrands Elkagerste
- v. Stieglers Kaisergerste
- Eglfinger Hadogerste
- Heines Hannagerste
- Svalöfs Goldgerste

Hafer:
- v. Lochows Petkuser Gelbhafer
- Strubes Weisshafer
- Dippes Ueberwinderhafer
- Svalöfs Siegeshafer
- Svalöfs Ligowohafer

Verschiedenes:
- Gerstenbergs grüne Folgererbsen
- Hildebrands gelbe Viktoriaerbsen
- Mahndorfer gelbe Viktoriaerbsen
- Wronower Perle-Viktoriaerbsen
- Substantia Futterrübensamen
- Wiechmanns gelbe Eckendorfer
- Mahndorfer blauer Viktoria-Schliessmohn
- Rigaer Kronenlein
- Janetzki's früher Silomais

Preisangebote mit ausführlichem Prospekt stehen gern zu Diensten. (218

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1930.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		787.61
Banken		1.—
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank		350.—
Grundstücke und Gebäude		6 800.—
Maschinen und Geräte		800.—
		8 738.61
Passiva:	**zł**	
Geschäftsguthaben	2 200.—	
Reservefonds	3 737.34	
Betriebsrücklage	2 411.50	
Schuld an die Landesgen.-Bank	29.—	
Reparaturen	85.95	
Rückständige Verwaltungskosten	124.60	
Reingewinn	150.22	8 738.61

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 23
Zugang — Abgang 1
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 22

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spółdzielcza
z nieograniczoną odpowiedzialnością
Lowinek

Schmidt Radtke Büttkopf (213

Bilanz am 30. September 1930.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		48.30
Wertpapiere		1.—
Laufende Rechnung		2 061.46
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank		415.04
Beteiligung bei anderen Unternehmen		1 612.67
Grundstücke und Gebäude		8 800.—
Maschinen, Geräte, Einrichtung		13 100.—
		26 038.47
Passiva:	**zł**	
Geschäftsguthaben	360.—	
Reservefonds	10 774.18	
Betriebsrücklage	8 665.40	
Erneuerungsfonds	2 714.28	
Banken	178 40	
Laufende Rechnung	3 100.78	
Reingewinn	215.48	26 038.47

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 13
Zugang 1 Abgang —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 14

Jastrzębkener Brennerei
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Jastrzębiec

Fordisch Lochstaedt Grzeskuski (214

Bilanz am 31. Dezember 1930.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		1 092.23
Laufende Rechnung		186.74
Bestände an Waren und Gebrauchsartikeln		1 916.—
Wertpapiere		100.—
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank		417.09
„ „ anderen Unternehmen		1 000.—
Grundstücke und Gebäude		3 000.—
Maschinen, Geräte, Einrichtung		4 001 —
		11 715.81
Passiva	**zł**	
Geschäftsguthaben	1 740 —	
Reservefonds	6 702.81	
Betriebsrücklage	1 007.33	
Schuld an die Landesgen.-Bank	823.29	
Reingewinn	1 442.38	11 715.81

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 35
Zugang 7 Abgang 5
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 37

Molkereigenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Kruszewo

Schmidt Grünberg Reck (212

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.